

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Geschäftsstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Untersager in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.20 Mk. oder 42 Pf. vierteljährlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Wochentagen nachmittags.
— Redakteur unserer Ergänzungsblätter ist nur mit persönlicher Zustimmung gestattet.
— Für Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und näherer Umgebung 10 Pf., für die weitere Umgebung 25 Pf., ansonsten pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Befähigt für Anzeigen und Inserate. Für Nachlieferungen und Offertenanträge besondere Berechnung, nach Anstands mit Fortschlags. Erfüllungsort Merseburg. — Remittenzzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 80.

Sonnabend den 4. April 1914.

40. Jahrg.

Die nationalliberalen Auseinandersetzungen.

Le. Es geht doch nicht so schnell mit der nationalliberalen Verständigung, wie man dies nach der letzten Zentralvorstandssitzung in der Öffentlichkeit und vielleicht auch in nationalliberalen Kreisen vermutet hätte. Die Jungliberalen setzen sich zur Wehr, und die Altnationalliberalen erklären darauf hin, daß damit der Beschluß des Zentralvorstandes, beide Organisationen, der Jung- und Altliberalen, sollten sich auflösen, eigentlich gegenstandslos geworden sei. Es würde demnach im wesentlichen alles in der nationalliberalen Partei beim alten bleiben, und der Ruf nach der Einigung hätte einen wirklichen Widerhall in den divergierenden Gruppen der Partei nicht gefunden.

Je ausgiebiger die Frühjahrstagung des nationalliberalen Parteivorstandes besprochen wird, um so klarer ergibt sich, daß dort ein unerwarteter Erfolg der altnationalliberalen Richtung errungen wurde. Damit ist ohne weiteres der Widerstand der Jungliberalen gegen die ihnen zugemutete Auflösung ihrer Organisation erklärt. Die „Natf. Corr.“, das offizielle Organ der Partei, und die „Altnationalliberale Reichskorrespondenz“ des Abg. Fuhrmann ziehen mit einem Male an einem Strang, und der gesamte Gegenstand ihres Widerspruchs ist der Jungliberalismus.

Die „Natf. Corr.“ bemängelt, daß seitens des jungliberalen Verbandes Einzelheiten der Diskussion entgegen der bisherigen Gepflogenheit veröffentlicht worden seien, und sie nimmt nunmehr keinen Anstand, zu erklären, daß der Antrag auf Auflösung der beiden Sonderorganisationen mit allen Stimmen lebhaft gegen die fünf Vertreter des jungliberalen Verbandes angenommen worden seien — auch mit den Stimmen der Altnationalliberalen! Nun, diese Herren wußten aber sehr wohl, warum sie sich dem Auflösungsantrag nicht widersetzen; für sie ist das Fortdauern einer eigenen Organisation kaum noch nötig, nachdem der Zentralvorstand ihnen sachlich weit entgegengekommen ist, wie dies die Stellungnahme in der Stichwahlfrage und in der Haltung zur Frauenbewegung dokumentiert hat. Die „Natf. Corr.“ redet den Jungliberalen eindringlich zu, ihre „an sich verständlichen Bedenken“ fallen zu lassen, und sie erklärt kategorisch, es bestehe eine zwingende Notwendigkeit, den fast einmütigen Willen des Zentralvorstandes in die Tat umzusetzen.

Entgegen der Stimmung der Jungliberalen, die vorläufig wenigstens auf die Verweigerung der ihnen freundschaftlich angebotenen Selbstauflösung hinausläuft, ist die „Altnationalliberale Corr.“ in sehr fröhlicher und liebesfreudiger Laune. Insbesondere kann die Korrespondenz ihre Befriedigung über die einmütige Annahme des Antrages nicht unterdrücken, der die Bewilligung sozialdemokratischer Stichwahlbedingungen scharf verurteilt und verbietet. Es wird auf eine Veröffentlichung der „Natf. Corr.“ von 1911 hingewiesen, in der bereits für die nationalliberalen Kandidaten schriftliche oder mündliche Abmachungen oder Verhandlungen, anderen Parteien gegenüber, zurückgewiesen wurden; und es wird hinzugefügt: „Da der letzte Beschluß ausdrücklich feststellt, daß die Annahme sozialdemokratischer Stichwahlbedingungen mit den nationalliberalen Parteigrundsätzen nicht vereinbar ist, so besteht kein Zweifel darüber, daß ein Kandidat, der damit Beschlüsse zuwiderhandeln würde, sich damit außerhalb der nationalliberalen Partei stelle und für die Aufnahme in die nationalliberale Reichstagsfraktion nicht in Frage käme.“ Es ist hier also schon nur noch von der verbotenen Annahme sozialdemokratischer Stichwahlbedingungen die Rede; die Stichwahlbedingungen anderer Parteien dürften den Herren um Fuhrmann nicht solche Prinzipien Schmerzen erwecken. Denn schließlich: wenn die nationalliberale Partei in Zukunft überhaupt keiner anderen Partei gegenüber mehr irgend welche Stichwahlserklärungen abgeben wollte, so

würde sie von nun an sehr isoliert sein; denn irgend welche Erklärungen erwartet jede Partei von der anderen, die sie bei den Stichwahlen unterstützen soll. Und wenn man sich hierbei auf den Standpunkt der politischen Brüderlichkeit stellt, so wird man der eigenen Sache sehr wenig dienen. Man geht also wohl nicht fehl, wenn man die tugendhafte Ablehnung von Stichwahlserklärungen lediglich als eine scharfe Demarkationslinie gegen die Sozialdemokratie aufstellt, und so hat sie auch Herr Fuhrmann und seine Umgebung verstanden. Wie sich die süddeutschen Nationalliberalen damit absünden werden, die bekanntlich mit der Sozialdemokratie des öfteren weitgehende Wahlabkommen getroffen haben, das einzeln sich vorläufig noch der Beurteilung. Es ist charakteristisch, daß die Altnationalliberalen sich so sehr als Herren der Situation fühlen, daß sie jedem, der, wenn auch vielleicht in der erwiderten Form, gegenüber der Sozialdemokratie Stichwahlserklärungen abgegeben hat, einen Platz außerhalb der Partei anzuweisen beabsichtigen. Die Konventionen werden sich natürlich ob so viel Edelmut, der ihnen im gegebenen Fall mühelos Wandelte zuhinzukommt — man denke nur an die Wahl von Oberburg-Ostetal im Jahre 1912 — schummelnd die Hände reiben.

Herr Fuhrmann blickt auf den Verlauf der Zentralvorstandssitzung „mit großer Befriedigung“ zurück. Für die nationalliberale Partei und den gesunden Liberalismus in ihr wäre es besser, wenn die Herren von der Schwerindustrie die Lagung mit gemäßigteren Gefühlen betrachteten. Für die nationalliberale Partei ist es eine Schicksalsfrage, ob der liberale Grundgedanke in ihr die Oberhand behält oder ob andere Kräfte in ihr maßgebend werden.

Gegen die Steuerberatungen in Nordhausen

hat Finanzminister Dr. Lenge im Abgeordnetenhause am 23. und 24. März scharfe Angriffe gerichtet. Die „Nordhäuser Ztg.“ hat sie bereits zurückgewiesen. In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung von Nordhausen hat nun Oberbürgermeister Nebelung eine Interpellation über diesen Gegenstand eingebracht und sie in wirksamen Ausführungen begründet:

Die Äußerungen des Finanzministers müssen als eine Beleidigung unserer Selbstverwaltung und als schwere Schädigung des Ansehens Nordhausens empfunden werden. Der Revisor, der als Vertreter des Finanzministers nach Nordhausen gekommen sei, habe sich ziemlich kritisch benommen und mit einer gewissen Schneidigkeit die ganze Sache kritisiert, so daß sein Auftreten vielen als eine bureaukratische Überhebung gegenüber dem bürgerlichen Wesen erschienen ist. Man ist dem Kommissar verschiedentlich die Antwort nicht schuldig geblieben, und wahrscheinlich haben wir die Früchte davon jetzt in den Äußerungen des Finanzministers zu erblicken.

Stadtverordneter Nebelung richtete zur Klarstellung an den Magistrat einige Anfragen, auf die dann Oberbürgermeister Dr. Contag, der „Nordhäuser Ztg.“ zufolge, die Vorgesichte der Angelegenheit folgendermaßen schilderte:

Ende 1911 hat Herr Dr. Lenge der Regierung in Erfurt die vorzulegenden statistischen Nachweise zurückgeschickt und angefragt, worauf es zurückzuführen sei, daß in Nordhausen und Mühlhausen eine so geringe Anzahl von Steuererklärungen beantragt worden sei. Redner hat darauf geantwortet, die geringe Zahl der Beantragungen und der Berufungen erkläre sich daraus, daß die Arbeit hier mit ganz besonderer Sorgfalt ausgeführt werde. (Gr. Heiterkeit.) Darauf hat der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berufungskommission in Erfurt geschrieben, der Finanzminister habe erklärt, das Steuerergebnis von Nordhausen müsse befremden, da es nicht der Prozententwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse entspreche. Er sei beauftragt, eine genaue Prüfung der Verhältnisse vor-

zunehmen. Redner hat hierauf die verschiedenen Ursachen und ungünstigen Beeinflussungen des unbefriedigten Steuerergebnisses darzulegen. Es sei hier mit größter Sachlichkeit verfahren worden. Die Veranlagungskommission für 1911 habe in 29 langen Sitzungen die Erklärungen und Berufungen eingehend geprüft, und es könne die Arbeitsfreudigkeit der Kommission nicht behauptet werden, wenn ihre Tätigkeit so stark kritisiert werde. Dieser Bericht hat offenbar den Deputierten im Finanzministerium etwas betrübt. Er hat hier 1 1/2 Tage lang zusammen mit dem Registrator sehr eingehende Prüfungen vorgenommen. Dann wurde ich mit Stadtältesten Niederführn zugezogen und es wurde uns, zum größten Teil mit Stadtschreiber Bedecke zusammen, unser Sündenregister vorgelesen, wobei es vorlam, daß uns Vorwürfe gemacht wurden über Dinge, die in Magdeburg passiert waren. (Heiterkeit.) Fehler werden überall gemacht, und es kann wohl sein, daß einzelnes übersehen worden ist. Der Herr aber trat in sehr brüsker Form uns gegenüber, er beneigte sich in merkwürdigen Ausdrücken und erklärte von einem unserer angesehensten Bürger: „Da hat Sie der Kerl schon wieder mal betrogen.“ (Rehh. Härt, hört!) Der Geheimrat forderte, daß von den Kaufleuten die Geschäftsbücher eingefordert seien, und als ihm erwidert wurde, daß das in Zweifelsfällen auch geschehe, meinte er, das genügt nicht, wir müßten einen steuertüchtigen vorgebildeten Beamten haben, der die Bücher prüfe und keinerlei Rücksicht auf die Geschäftslage nehme; diese Bücher müßte man sich in möglichst großer Zahl vorlegen lassen. Ich antwortete, daß wir einen solchen Beamten nicht zur Verfügung haben. Er erwiderte: Nun, dann werden wir einen Steuerkommissar schicken. Wir erklärten dazu, es ergebe uns wünschenswert, daß solche Steuerkommissare überall in Preußen angestellt würden, und seien damit einverstanden, daß wir dann auch hier einen bestämen. Im Laufe der Verhandlungen bemerkte er auch, daß er sich vorbehalten, Regreßklage gegen mich einzulegen. Daß wir nie die Fingel schließen lassen, um dem Staat Einkünfte zu entziehen, geht daraus hervor, daß von Bürgern und höheren Beamten oft genug Klagen eingelaufen sind. Eine Gesellschaft, die von hier fortgezogen ist, hat gesagt: Die Veranlagungskommission sorgt ja förmlich dafür, daß die Industrie hier wegzieht. Heftige Kämpfe mit einzelnen Steuerpflichtigen haben wir seit Jahren geführt. Die Veranlagungskommission in Erfurt hat wiederholt Prüfungen vorgenommen, und sie hat niemals Veranlassung gehabt, unsere Geschäftslage zu rügen. Im Gegenteil ist uns von Erfurt aus mündlich öfter Anerkennung ausgesprochen worden. Die vorgelegte Behörde, die Oberrechnungskammer, hat im Jahre 1911 nur vier Rückfragen gehalten, die erledigt worden sind, im Jahre 1912 waren es sieben. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis, um das uns viele Veranlagungskommissionen beneiden werden. Wir, der Magistrat, sind bereit, uns dem Protest der Stadtverordnetenversammlung anzu schließen, ebenso werde ich die Angelegenheit noch bei der Staatsberatung in Herrenhaufe zur Sprache bringen, um gegen das Verfahren des Ministers aufs energischste zu protestieren. Es ist höchst bedauerlich, daß Nordhausen wieder einmal in seinem Ansehen so geschädigt worden ist, und zwar durch eine hohe Staatsperson. Der Finanzminister hätte sich nichts vergeben bei dem Verhältnis, in dem wir als frühere Kollegen zueinander gestanden haben, wenn er vorher die Nachfrage bei uns gehalten hätte. Der Redner wies dann die Steigerung des Veranlagungssolls der Staatssteuer seit den letzten zehn Jahren statistisch nach. Man könne hier im Durchschnitt mit einigen 20 000 Mk. Steigerung rechnen. Die Zahl der Steuerdeklarationen sei von 89 im Jahre 1904 allmählich auf 261 im Jahre 1913 gestiegen. Dieses Jahr sei die Zahl noch größer. Trotzdem ist das dem Herrn Revisor noch nicht genügend. Die Zahl der Berufungen ist um 218 gestiegen.

Die Rede des Oberbürgermeisters wurde mit lebhaftem Beifall und Händelklatschen aufgenommen. Nach einem Schlusswort des Stadtv. Nebelung wurde einstimmig eine Protestresolution gegen die Äußerungen des Finanzministers Dr. Lenze angenommen, in der es heißt:

Da der Herr Finanzminister es nicht für ein Gebot der Loyalität gehalten hat, die aus den Berichten eines einzelnen Redigers, die sich noch dazu in vollem Widerspruch zu vorhergehenden Beurteilungen anderer staatlicher Ausschüsse befinden, entnommenen Einwendungen gegen das Veranlagungsgeschäft in Nordhausen vorher zur Ausführung an den Vorstehenden der Kommission, Herrn Oberbürgermeister Dr. Contag zu geben, da der Herr Finanzminister ferner von irgendeiner sachlichen Begründung seiner scharfen Kritik an den Maßnahmen einer unserer ehrenamtlichen Selbstverwaltungsorgane gänzlich absehen zu können, so erblickt die Stadtverordnetenversammlung in diesem Vorgehen eine unerbittliche Bloßstellung und Beschleudigung unserer ganzen städtischen Verwaltung und eine leichtfertig vorgenommene Schädigung des Ansehens unserer Stadt. Wegen dieses ungewöhnlichen Verfahrens einer der höchsten Verwaltungsstellen im preussischen Staate gegenüber einer ihrer ersten und bedeutungsvollen Aufgaben sich vollbewußten Kommune legen wir vor dem ganzen Lande die entschuldigende Verwahrung ein. Der Finanzminister wird ferner aufgefordert, eine öffentliche Darlegung derjenigen Aufgabe zu geben, die ihm zu dem aufzuerhebenden und die Ehre unserer Selbstverwaltung kränkelnden Vorgehen die Veranlassung gegeben haben und die bislang etwa zu unserer Kenntnis noch nicht gekommen sein könnten. Der Einspruchs-Kommission und insbesondere ihrem Leiter Oberbürgermeister Dr. Contag wird das unerminderte Vertrauen ausgesprochen.

Die hauptamtlichen Steuerkommissare.

Der konservative Abgeordnete Landrat v. d. Osten hat im Abgeordnetenhaus in der Debatte über die Steuerkommissare gegen diese den Vorwurf erhoben, sie seien bestrebt, nötigenfalls auch mit nicht einwandfreien Mitteln möglichst viel Steuern „heranzuzumanteln“. Der Vorsitzende einer großen rheinischen Veranlagungskommission nennt dies in einer Adresse an die „Sächsische Zeitung“ eine unerhörte Beschimpfung und fährt dann fort: „Es gibt kaum ein anderes Staatsamt, das neben genauer Kenntnis von Gesetz und Rechtsprechung ein so eingehendes fortlaufendes Studium der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse erfordert und dabei wegen des natürlichen Widerstandes des Publikums gegen Steuerzahlung so hohe Anforderungen an Verstand und Kraft stellt wie das des Steuerbeamten und insbesondere des vereinstweiligen Steuerkommissars. Dabei hat dieser nicht nur aus dem Erfolg seiner anstrengenden Arbeit keinen persönlichen Vorteil, sondern hat er vielmehr dem Staate mit seinem eigenen Vermögen für diesen etwa schuldhaft entgangene Steuern. Wie der Finanzminister und ein großer Teil der Parteien offen anerkennen haben, haben die vorhandenen hauptamtlichen Veranlagungskommissare bisher im wohlverstandenen Interesse des Staates und der Steuerpflichtigen erfolgreich gewirkt. Zwar hat daraufhin der genannte konservative Redner den Sinn ihrer Ausführungen einschränken versucht, hierdurch werden die schwereren nicht mühevoll erarbeiteten Vorwürfe jedoch nicht ungescholten gemacht. Durch derartige grundlose Anschuldigungen wird den Veranlagungskommissaren ihr schweriges Amt noch mehr erschwert und das Vertrauen untergraben, das sie sich durch ihre rechtliche Amtspflicht mühsam erworben haben. Zugleich ist ein solches Vorgehen aber geeignet, das Ansehen des gesamten preussischen Beamtenstandes, das sich auf achtungverlangende Pflichttreue gründet, zu erschüttern. Dies dürfte sich aber mit dem innersten Wesen der konservativen Partei kaum vereinbaren lassen.“

Bei den Konservativen läßt sich vieles nicht mit dem vereinen, was sie als ihr inneres Wesen ausgeben. Die Wahrung der Autorität wird von ihnen als oberster Grundsatz gepredigt, aber sobald es ihre Parteinteressen berührt, spielen sie auf jede Autorität und untergeben das Vertrauen zur Regierung und zu ihren Beamten. Das hat die Jähren-Affäre gezeigt, das hat ihre Verhalten bei der Ablehnung von sechs hauptamtlichen Steuerkommissaren bewiesen.

Balkannachrichten.

Eine Verschärfung des Konflikts in Epirus.

Eine Verordnung des Fürsten von Albanien erklärt die außerordentliche Mission des Obersten Thomjon als Kommissar von Epirus für beendet und überweist die Behandlung der epiratischen Frage dem albanischen Kabinett.

Der neue rumänische Generalstabchef.

Der Divisionsgeneral Ionescu ist zum Chef des rumänischen Generalstabes ernannt worden.

Eine bulgarische Thronrede.

Sofia, 2. April. Die außerordentliche Session der Sobranje wurde heute mit einer vom Ministerpräsidenten Radoslawow verlesenen Thronrede eröffnet. Die Thronrede begrüßt zunächst die Auflösung der früheren Sobranje, verwies auf das Ergebnis der Wahlen und fuhr dann fort: „Die Beziehungen Bulgariens zu den Großmächten sind gut. Die Regierung richtet ihr ganzes Augenmerk darauf, sie freundschaftlich zu gestalten. Das Verhältnis zum ottomanischen Reich entwickelt sich in freundschaftlicher Richtung angesichts der zahlreichen wirtschaftlichen Interessen, durch welche beide Reiche verbunden sind. Die Beziehungen zu allen anderen Mächten sind wiederhergestellt, und es ist zu hoffen, daß sie sich infolge der gegenseitigen Be-

mühungen immer mehr bessern werden. Die Zukunft Bulgariens beruht auf friedlicher Arbeit. Die Thronrede kündigt sodann an, daß sich die Sobranje mit einer Reihe von Maßnahmen, welche auf die Sicherung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage abzielen, zu befassen haben werde. Die Thronrede wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.“

Ein Wort der Dispositionspartei.

Sofia, 2. April. Aus Anlaß der demokratischen Partei haben sich alle Parteien der Opposition außer einigen Sozialisten dahin geeinigt, in allen Fragen gemeinsam gegen die Regierung aufzutreten. Sie beizien zusammen 108 Sitze in der Sobranje gegenüber 125 Sitzen der Regierungsparteien.

Albanische Truppenanstellungen in Valona.

Der Dampfer „Abrialco“ hat aus Valona nach Brindisi die Nachricht gebracht, daß sich in Valona eine Menge Soldaten sammelt, die die albanische Regierung in der Umgebung von Durazzo zusammenzieht. Nach wolle man nicht, ob sie zu dem Vornarrsch gegen die Eprioten bestimmt sind, für den sich Epirus einsetzt, oder ob sie nur verhindern solle, daß die Aufständigen bis in die Umgebung von Valona und bis an den Scumbifluß vordringen. Nachrichten aus Epirus belegen, daß die Damen der besten griechischen und epiratischen Gesellschaft sich zur Hilfeleistung im Sanitätskorps der Aufständigen eintragen lassen.

Die Reibungen zwischen Serbien und Albanien.

Der serbische Generalleutnant Spalowitz in Petersburg erhielt eine dringende Meldung vom Ministerpräsidenten Pašitsch zur Übergabe an Sajnovo. Danach wäre die Lage in Albanien höchst gefährlich. Drei Bezirke, Bodgorika, Elbajan und Epirus, hätten sich selbständig erklärt, und albanische Banden hätten die serbische Grenze überschritten, wurden aber zurückgeschlagen.

Die Albanische Korrespondenz meldet aus Monastir: Serbische Kommandos besetzen in einem großen Teil Neuubiens blutige Grausamkeiten gegen die albanische und die bulgarische Bevölkerung. Insbesondere in der Gegend um Kumanovo wird die Bevölkerung von den Mitgliedern serbischer Banden systematisch massakriert. Nach verlässlichen Berichten sind in der Umgebung von Kumanovo seit Ende März 156 Albanier und Bulgaren ermordet worden.

Bulgarische Bandenzüge auf serbischem Boden.

Saloniki, 2. April. Seit zwei Tagen finden in den Bezirken Kotschan und Gari Kumanova Kämpfe zwischen starken bulgarischen und serbischen Truppen statt. Diese haben die Serben veranlaßt, Verstärkungen an Artillerie dahin zu entsenden. Die Verluste der Banden, einen Aufstand zu entfachen, werden als zweifellos betrachtet, weil die serbischen Truppen überall in Bereitschaft stehen.

Saloniki, 2. April. Nach Meldungen lokaler Blätter haben serbische Beamte in Mostar die englischen Bizejonai Gregi misshandelt, der sich bemühte, die Rechte englischer Firmen gemäß den Reputationsbestimmungen aufrechtzuerhalten.

Bulgarische Eisenbahnerstreik.

Die einzige Bahnverbindung zwischen Mit- und Neu-Bulgarien geht bis jetzt immer noch über Adrianopol. Dort aber haben die serbischen Behörden allmählich ihre Haltung verschärft. Nach dem Bericht der bulgarische Offiziere und Mannschaften mit ihrer Abreise, ist jetzt die Durchreise bulgarischer Militärs in Uniform überhaupt verboten worden.

Die Schlußfolgerungen des Rakete-Ausflusses

find am Mittwoch abend veröffentlicht worden. Es heißt darin:

Es ist erwiesen, daß unter dem Ministerium Monis Eingriffe der Regierung vorgekommen sind, um durch Vermittlung des Reichsanwalts Fabre von dem Präsidenten der Berufungsstrafkammer an den Aufhob des Rakete-Prozesses zu erreichen. Dieser Aufhob konnte nicht den Zweck haben, Rakette den Vorteil der Verjährung zu sichern, aber er gab ihm eine größere Freiheit zur Fortsetzung seiner Operationen. Der Schritt bei dem Oberstaatsanwalt geschah in dem Augenblick, als die Rakette-Männer und die Gerichtspräsidenten, deren Aufhob endlich wieder in normale Bahnen zurückzuführen und sich einer gesetzmäßigen Lösung näherte. Der Aufhob bedeutete einen Erfolg für die blatorische Politik Rakettes. Die Intervention der Minister lasse sich erklären, ohne daß man gegen ihre persönliche Rechtschaffenheit einen Vorwurf aussprechen könne. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, welche dem Abolaten Bernard den höheren Erfolg des Erfindens am Aufhob in Aussicht stellte, sei Rakette gewesen, welcher über die Freundschaft des mit Caillaux persönlich in Verbindung stehenden Direktors des „Rappel-Dumestil“, verfügte. Der Schritt Caillaux und das Einschreiten Monis seien weder ein Akt der Korruption, da sie an der Angelegenheit kein persönliches Interesse hatten, noch ein Akt der Rechtsbeugung, da der Aufhob zur Verjährung nicht beitragen konnte, aber sie stellen den beklagenswerten Akt eines Abhanges des Einflusses dar. In den Schlußfolgerungen wird ferner das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Oberstaatsanwalt Fabre in dem Gefühl der Enttäuschung nicht die Kraft zu festerem Widerstand gefunden habe. Ebenso bedauernd ist es, daß der Präsident des Appellgerichts, obwohl die Freundschaft für Fabre soweit getrieben habe, ihm den rechtgerechten Gang der Justiz zu offen und vor dem Untersuchungsamt im Jahre 1912 der Wahrheit zureichernde Aussagen zu machen. Die Angelegenheit sei vor allem deswegen ernst, weil die Regierung eine geringfügige Änderung für das ordnungsmäßige Vorgehen und die Unabhängigkeit der Richter an den Tag gelegt habe, weil sich der übermäßige Einfluß der Regierung und zwar selbst der niedrigen Art, und eine Verquickung der Finanz, der Justiz und der Regierungsgewalt gezeigt habe. Alle Parteien aller Länder seien derartigen beklagenswerten Umständen selbst ohne Wissen der Weidheit der Volksvertreter ausgelegt. Betreffs der Haltung Brando und Barthelemy wurde bemerkt, daß die beiden zum mindesten im März 1913 noch dem Untersuchungsamt Aufklärung hätten geben können. Der Vorwurf, daß es sei ein atilesches und vertrauliches Schriftstück gewesen, welches Barthou als Justizminister von Brando empfangen habe. Die Darstellung Barthelemy seien keinerlei Erklärung dafür, mit

welchem Recht er dieses Schriftstück zu seinem persönlichen Eigentum machen konnte. Die Kammer werde über die von dem Ausfluß festgestellten wesentlichen Tatsachen zu urteilen haben.

Der Rakete-Ausfluß hat diese Schlußfolgerungen mit 14 Stimmen, von denen 4 unter Vorbehalt abgegeben wurden, gegen 3 Stimmen und bei 2 Enthaltungen angenommen.

Politische Übersicht.

Frankreich. Im Verlaufe der Beratung der letzten Artikel des Budgets erklärte am Mittwoch der Berichterstatter der Budgetkommission, daß die ordentlichen Ausgaben 5105 254 000 Franken, die ordentlichen Einnahmen 4 895 849 000 Franken betragen, mitfinanziert von 210 Millionen in Verleihen, das gedeckt werden würde in Höhe von 190 Millionen durch kurzfristige Obligationen, der Rest durch Steuern auf bewegliche Werte. — Während der französischen Notenerhebungen sank das Zorpedobrot „58“ in Folge eines Ledes. Die Manufaktur wurde gerettet. — Die französische Kammer hat das mit der Compagnie generale du Maroc und der Compagnie generale espagnole de Petrole abgeschlossene Abkommen über eine Konzeption für eine Eisenbahn von Tanger nach Fez genehmigt.

Rußland. Die Putiilowwerke, die Baltische Werft, die Fabrik der Russischen Gesellschaft zur Erzeugung von Geschossen, von Siemens u. Halcke und eine Reihe anderer Fabriken haben mit insgesamt 60 000 Arbeitern auf unbestimmte Zeit ihren Betrieb eingestellt. Die Dumatschikow-Kommission für Krieg und Marine begann am Mittwoch in geheimer Sitzung die Beratung der geheimen Begehrwüris betreffend die Verstärkung der Landesverteidigung.

England. Suffragettenansicherlungen in Westminster ereigneten sich nach der „West-Post“ in der Lage im Süden von London. Dort kam es gelegentlich einer Sitzung des Stadtrats von Woking zu einer von der Wohlthätigen herangezogenen Szene, wie sie schlimmer in der Geschichte der Frauenbewegung wohl nicht zu verzeichnen ist. Mitten während der Sitzung wurden plötzlich Stiefelbomben, Messer und andere Gegenstände von der Galerie auf die beratenden Stadtväter herabgeschleudert. Dann rissen die Wohlthätigen unter wildem Schreie die Barriere weg, die das Publikum von den Stadtvätern trennt, kurz darauf zertrümmerten sie auch die Galerie, umgehende Ballustrade und sprangen nun von oben herunter in den Saal, wo sie über die Stadtväter herfielen, denen schließlich nichts anderes übrig blieb, als sich ihrer Saum zu wehren. Es kam zu regelrechten Prügeleien. Jeder der Stadtväter hatte sich gegen drei oder vier Weiber zu verteidigen. Mehrere Männer wurden zu Boden geworfen und mit Hänen geprügelt. Schließlich sandte man zur Polizei, die aber nicht würdigerweise ein Eingreifen ablehnte. Mehrere Personen sind leichter oder schwer verletzt worden.

Schweden. Über das Beinahe des Königs hat der Reichstag am Donnerstag folgendes Bulletin ausgesprochen: Obgleich der Gesundheitszustand des Königs in der letzten Woche besser geworden ist, und kein Grund zur Beunruhigung besteht, haben wir Ärzte, die aber nicht weniger die Königs Ansehen für ein Weidwärtigen anerkennen, die Komplikation eines Spezialisten in Magen- und Darmkrankheiten, und zwar des Geheimen Rates Professor Meiner in Heidelberg vorgezogen. Prof. Meiner wird aus diesem Anlaß Sonnabend morgen in Stockholm eintreffen.

Argentinien. Nach Meldungen des General Carranza halten die mexikanischen Bundesstruppen noch die Hauptplätzen und zwei kleinere Orten in Torreón besetzt. Auch sei in den letzten Tagen keine wesentliche Veränderung in der Lage eingetreten. Carranza hat am Mittwoch von Villa die Meldung erhalten, daß die heftigen Kämpfe in Torreón fortwähren. — Der amerikanische General Gortals, der sich in Mexiko auf der Front befindet, meldet, daß alle Truppen der mexikanischen Armee einschließlich des britischen Konsuls von Gomez Palacio sich in Sicherheit befinden. — Der mexikanische Kongress ist zusammengetreten. Guerra verlas persönlich eine Vorlesung, in der er erklärte, er habe die Pflicht, dem Lande den Frieden zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Die Vorlesung erwiderte daran in bitterer Sprache die Schwermüdigkeit der Mitglieder des Kongresses, die auf den Einfluß der ausländischen Mächte, welche die befriedigende Haltung einer gewissen Macht verurteilt habe.

Mittelamerika. Im Westen von Haiti ist die revolutionäre Bewegung zugunsten des Generals Wilbrun-Guillaume, des Präsidentenwahlkandidaten der konservativen Partei ausgebrochen. Wilbrun-Guillaume, der sich in eine Geländefestung gesichert hat, erklärt, daß er keineswegs nach der Präsidentenwahl strebe. Gleichwohl habe ihm der neue Präsident Ramon unterlag, sich einzuschließen.

Südamerika. Aus Santiago de Chile, 2. April, meldet ein Kabeltelegramm: Die Wähler wählten dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Baden die herzogliche Begräbnisstätte. Mercurio und Diario Militarabo erklären, der Besuch in Chile werde dazu beitragen, die Beziehungen zwischen beiden Ländern, die schon herzlich seien, noch inniger zu gestalten. Um so mehr, als die fleißige und geachtete deutsche Kolonie sich unter den anderen europäischen Kolonien auszeichnet habe, indem sie die Industrie ins Land gebracht und an der Entwicklung des Unterirdischen mitgearbeitet habe, um das Land auf die Höhe europäischer Kultur zu heben. — Balaibar, 2. April. Das deutsche Geschwader aber ist heute hier eingetroffen. Seine Aufnahme in Bahibia und Calcahuano verlief ungenießend glänzend unter lebhafter Anteilnahme nicht nur der anwesenden Deutschen, sondern auch der philippinischen Bevölkerung. In Balaibar und Santiago sind große Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Aus Korfu meldet der Telegraph: Der Kaiser und die Herron des Gefolges waren gestern zum Beibehalten König und der Königin der Insel zu einem Stadtschau gebeten. Später behauptete der Kaiser wieder die Ausgrabungen bei Garia. Militärkapitänpfarrer Goens ist als Gast des Kaisers in Korfu eingetroffen.

troffen. — Die Kaiserin und Prinz Joachim trafen gestern abend um 6 Uhr 45 Minuten bei prächtigem Wetter in Venedig ein. Auf dem mit der Kaiserin zur Seite geschmückten Motorboot fuhr die Kaiserin zur „Sognozzola“, die im Canale Grande ankerte. Alle Ufer und Brücken waren von Tausenden belagert. Überall, wo das kaiserliche Motorboot, dem die Barken der Rudervereine voranzuhelfen, erschienen, wurden Bravorufe und Händeklatschen laut. Besonders lebhaft waren die Begrüßungshuldigungen am Canal, von dessen Brücke jubelnde Zurufe erklangen. Gegen 7 Uhr ankerte das Motorboot vor der erleuchteten „Sognozzola“, begleitet und begrüßt von zahlreichen Gondeln. Mit dem Befehl der am Ufer stehenden Menge vernichtete sich die Hurraufe der Matrosen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Die Kaiserin verließ nicht die „Sognozzola“, die heute früh um 7 Uhr nach Acqua adducata. Vor der Ankunft der Kaiserin fand auf dem Marscampus ein öffentliches Volkstheater statt, bei dem fast ausschließlich deutsche Kompositionen, hauptsächlich von Wagner und Beethoven, gespielt wurden und begeisterten Applaus fanden.

Der Staatssekretär des Reichspostamts Rasche ist mit Urlaub nach der Riviera abgereist.

Zu der Bundesversammlung von Donnerstag wurde die Lage, betr. die Schuggebietsrechnung 1911 an den VII. Ausschuss überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes, betr. tarifliche Maßnahmen der Postämter von Getreide mit Erzeugnissen der Getreidemüllerei wurde mit einigen redaktionellen Änderungen zugestimmt. Auf den Bericht der Reichsschuldenverwaltung vom 8. März 1913 wurde der Reichsschuldenverwaltung für die Rechnungen der Kontrolle von Staatspapieren und der Staatsschulden-Tilgungstafel Entlastung erteilt. Auf den mündlichen Bericht über die Umbrungvorlage vom 27. März 1913, betr. die Befreiung zweier Stellen von vorragenden Mäkten beim Rechnungshof wurde beschlossen, dem Kaiser den vortragenden Rat im Reichsschatzamt Geh. Reg.-Rat Wrozig und den Landgerichtsdirektor Seyer in Potsdam vorzuschlagen.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen ist, „langst im Geheimarchiv des Kabinetts“ wohl geboren, numeriert, und enthält die Beschlüsse des Reichsschatzsekretärs am Heren Jag, bezweht die nachstehende Tatsache: Im Herbst 1912 erkrankte der Fürstbischof schwer; es wurde ein operativer Eingriff notwendig. Als die Ärzte ihre Vorkurpfle pfühlerten, weil sich die Wunde nicht schließen wollte, eilte auf telegraphischen Befehl aus Rom der Apostolische Nuntius Bonanno aus Wien aus Branteburg des schweizerischen Fürstentums, um im Verein mit seinem Auditor Major, R. Wolff-Stein, alper den Befehl des Geheimarchivs des Breslauer Diplomaten in Kurpur für den Heiligen Stuhl zu sichern.

Der Antrag des Fürstentums Schaumburg-Lippe über die Einführung der allgemeinen Pflichtfortbildung ist abgelehnt.

Die Viga zur Vertiefung des Schiffskanals hat beschlossen, gegen die Antimilitarische Staatsbürgervereine eine Verleumdungssklage einzuleiten, weil das Wort und Bild die Mitglieder der Viga auf das schändliche bezieht.

Die baltische Grenzschweiz. Zu der an der baltischen Grenze zwischen den französischen Häfen bei Mougere durch die Militärbehörden festgehalten haben soll, erklärt „Wolffs Telegraphisches Bureau“, daß tatsächlich eine aus zwei Mann bestehende Militärpatrouille irrtümlich die Grenze um ein paar Meter überschritten hat, daß sie aber sofort zurückgegangen ist, nachdem sie von Einwohnern auf den Irrtum aufmerksam gemacht worden war.

Die baltische Sprache in antiken Verle. Die Landräte der Kreise Aachen und Londern haben die Gemeindevorsteher angewiesen, sich im schriftlichen Verle sehr ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen.

Unter dem Titel „Das Größere Deutschland“ geben neuerdings die liberalen Kolonialpolitiker Dr. Rohrbach und Dr. Sachs die „Wochenschrift für deutsche Welt- und Kolonialpolitik“ heraus (im Gordon-Verlag, Dresden). Auf der Mitarbeiterliste stehen u. a. Adm. Dr. v. Schulze-Geverth, Prof. Schmoller, die Historiker Götz, Oden und Euden. Die Zeitschrift will die natürlichen Grundlinien und die notwendigen Zielpunkte der deutschen Weltpolitik in ihrem inneren Zusammenhang nachweisen und zum Verständnis der auslandspolitischen Entscheidungen beitragen.

Provinz und Umgegend.

Salz, 3. April. Der städtische Theaterausschuß beschloß, für das neuanzukaufende Stadthaus zur finanziellen Erweiterung des städtischen Büchters den Zuschuß von 110 000 Mk. auf 200 000 Mk. zu erhöhen, sich aber die Kontrolle der Gagen und des Spielplans vorzubehalten.

Delitzsch, 3. April. Die hiesige Stranjantall für weibliche Gesangene soll dem Vernehmen nach aufgeführt werden. Eine Kommission unter Geheimrat Finkenburg wird für die nächsten Tage in dieser Angelegenheit berufen. Wie verlautet, sollen die leer werdenden Antikräume ed. für Zweck eines Festungsgefängnisses Verwendung finden.

Hitterfeld, 2. April. In der Nacht zum Mittwoch sind an der Straße zwischen Hitterfeld und Gräfenhainichen aus 6 Fernsprechtleitungen 180 Meter Leitungsdrähte herausgerissen und gestohlen worden. Ein 15jähriger Knabe ergriff sich auf der nahen Deutschen Grube. Der dort beschäftigte Stationszimmermann Webel aus Sandersdorf hatte mit mehreren Arbeitern einen Vorwärt auf das Untergettel gehoben. Der Knabe wurde durchsichtig gemacht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und 3 Kinder.

Northeim, 2. April. In der letzten Stadterordnetenversammlung fand die Etatsberatung statt. Entgegen dem Magistratsantrag, der eine Erhöhung des Kommunalzuschlages von 180 auf 190 Prozent vorgelegt hatte, wurde dem einstimmigen Beschluß der Stadtkommission gemäß der Kommunalzuschlag von 180 auf 175 Prozent festgesetzt. Infolge der neuen Einschätzung des im ehemaligen Wehrvermögen in der Provinz an Geld, Grundstücken, Grundbesitzungen (u. a.) von 25 Millionen bei der Vermögenssteuer fest-

gestellt. Da hiervon der normale Vermögenszuwachs den beträchtlichen Teil ausmacht und bislang nicht Selbstvermögen, sondern Veranlagung Regel war, so ist der Vermögenszuwachs von 106 Millionen auf 131 Millionen nicht besonders auffallend. Im Einkommensteuer ist mit einem Plus von 30 000 Mark Staatssteuern, mit Kommunalzuschlag rund 67 000 Mark jährlich gemeint.

Heiligenstadt (Giesfeld), 3. April. Antich wird festgelegt, daß über fünf Millionen Mark im Kreis Heiligenstadt in Folge des Generalparlaments mehr als bisher zur Veranlagung gekommen sind.

Mudolfshat, 2. April. Das hiesige Gymnasium Friedrichsianum begann heute die Feier seines 250jährigen Bestehens. In der Feier waren zahlreiche ehemalige Schüler der Anstalt herbeigezogen. Die Festlichkeiten begannen am Mittwochabend mit einer Aufführung des Grillparzerischen Aufwärt. Bei dem, der „Licht“ im städtischen Theater, wobei sämtliche Rollen von Gymnasialisten gespielt wurden. Bei dem Festakt am Donnerstag gab der Staatsminister Frhr. von der Rede bekannt, daß dem Direktor der Anstalt Geheimrat Prof. Dr. von Nagb das schwerwiegende Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen worden ist. Donnerstagabend fand ein Festkommers statt.

Weinungen, 2. April. Erbprinz Bernhard von Weinungen feierte gestern in Cannes, wo er seit längerer Zeit mit seiner Gemalin zur Erholung weilte, seinen 63. Geburtstag. Heute folgte der Geburtstag des Herzogs von Coburg, der trotz seiner 88 Jahre noch in letzter zeitiger und feierlicher Frische die Regierung führt. — Anlässlich seines 88. Geburtstages hat der Herzog von Sachsen-Weinungen dem Staatsminister Wittl. Geheimrat Carl Schaller das Großkreuz des Herzog. Sächsisch-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Kassel, 2. April. In den Parlanlagen der kgl. Generaldirektion ist am Donnerstagmorgen ein in den zwanziger Jahren lebender Mann an Gefährde, die Harbame Gertrud E. Giesfeld, und verlor sie durch einen Schlag ins Gesicht. Dann riefste er die Waffe gegen sich selbst und verlor sie lebensgefährlich durch einen Schlag in den Kopf. Beide wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Die Personalien des Mannes konnten noch nicht festgestellt werden. Die Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen. Der Verunglückte ist, wie schon kurz gemeldet, der gestern abend 1/8 Uhr vom Kassel abgefahrte D. 2. Zug entgangen. Der Zug stieß in der Nähe von Dornheim mit einem Automobil zusammen, dessen Chauffeur das Warnungssignal nicht bemerkt hatte und erst dicht vor der geschlossenen Schranke in allzu harter Kurve noch ausweichen wollte. Die vier Passagiere des Autos wurden herausgeschleudert, während das leere Auto an den hinteren Teil der Barriere rannte, sich überdies und mitten auf den Geleise zu liegen kam. Das Auto wurde sichtlich von der Maschine des D. 2. Zuges erfasst und völlig zerstört. Eine Minute später bemerkten die Insassen des Zuges hartes Bremsen, und der Zug hielt auf freier Strecke. Es stellte sich heraus, daß die Maschine durch unentdeckte Entgleise des Autos im Gegenzug gebrannt worden war. Der Zug befand sich vor Kurze auf ca. 8 Meter hoher Böschung. Es hätten die schlimmsten Folgen eintreten können, wenn nicht der Lokomotivführer rechtzeitig die Notbremse in Tätigkeit gesetzt hätte. Außerdem hätten auch die Weanten des hinter der Maschine laufenden Pöhlwagens — die einzigen, welche außer dem Lokomotivpersonal die Entgleisung bemerkten — die Notbremse gezogen, wodurch der Zug von Anginossen vor ausgetrieben. Hätte beide der Unfall den Sojzug der Kaiserin betroffen, welcher kurz darauf in langsamem Tempo an dem stehenden D. 2. Zug vorüberfuhr. Mit 2 1/2-minütiger Verpätung kam der Zug schließlich in Leipzig an.

Hann, 2. April. Der Streit bei der Pianofortfabrik Gebr. Zimmerman in Schiffenersdorf ist nach 14tägiger Dauer beendet. Die gestern angetretenen Verhandlungen waren von Erfolg begleitet. Es ist heute eine Einigung erzielt worden. Die Arbeiter kehren fast sämtlich an ihre Plätze zurück. Von morgen an wird der Betrieb wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Gerichtsverhandlungen.

Revision im Haberner Wiesens-Broch. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Bescheidungsprozess des Majors We gegen die Redakteure des „Haberner Anzeigers“ Wiebcke, Vater und Sohn, Revision eingeleitet. Die merkwürdige Art und Weise, in der sich die Angeklagten der Verantwortung entziehen wollten, wird also noch einmal die Öffentlichkeit beschäftigen.

Ein Spionageprozess begann am Donnerstag vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsitz des Reichsgerichts gegen den Fabrikarbeiter Jakob Strub (Haberner Bürger), den Monteur Otto Keller aus Burgfelden (Elsass) und den Arbeiter Georg Walter aus Friedrichsdorf in Baden, alle zuletzt in Basel wohnhaft. Den drei Angeklagten wird zur Last gelegt, gemeinschaftlich im Juni und Juli 1913 auf dem Gefängnis des 3. babilöhen Feldartillerie-Regiments in Freiburg im Breisgau einen Einbruch verübt und einen Gefäß hergestellt und einen Gefäß hergestellt zu haben, welche in Besort einen französischen Nachrichtenbureau ausliefern. Keller und Strub sind außerdem angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, einen Luftzylinder, ein Granatgefäß einer Feldhaubitz und eine Generalstabskarte jenem Nachrichtenbureau zu übermitteln. Geleitet wurden fünf Zeugen und ein Sachverständiger. — Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Keller wegen schweren Diebstahls und vollendeten Betratts militärischer Geheimnisse auf 6 Jahre Zuchthaus, wegen der gleichen Straftaten sowie wegen versuchten Betratts gegen Keller auf insgesamt 6 Jahre und gegen Strube auf insgesamt 6 Jahre Zuchthaus. Jedem der Angeklagten wurden auf 10 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß nur dem angeklagten Strub als schweizerischem Staatsangehörigen seine Ausländerschaft strafmildernd angerechnet wurde. Anführer in dem Spionagekomplott war Keller, der Verübung des Betratts nach dem Preise der Weisheitlich erkundigt hat. Die Geschworenen, die die Angeklagten in Freiburg durch Einbruch gestohlen hatten, brachten sie über Basel nach Besort. Hier empfing Keller weitere Spionageaufträge. Um diese auszuführen, versuchten Keller und Strub in Freiburg einen Offiziersburschen zu bestechen, der auch scheinbar auf ihre Pläne eingieng und sie in das Zimmer einließ. Der Offizier hatte inoffiziell die Folgeliege verständig, die die Spione sofort verhaftete. Strafen-

schärfend ist gegen Keller übrigens angedroht, daß er als früherer Soldat sich gerade das Regiment, bei dem er selbst gedient hat, für sein Verbrechen ausgesucht hat.

Vermischtes.

Im Schneesturm auf einem Giesfeld abgerieben. Nach einer von dem Segelschiff „Bella Venture“ in St. Johns (Neufundland) eingetroffenen Nachricht, sind 40 Mann von der Belagung des Schiffes „Neufundland“, die beim Abbruchfang auf einem Giesfeld während eines Schneesturms abgetrieben worden, tot angefunden worden. 30 Mann, die unter dem Frost hart gelitten haben, sind von der „Bella Venture“ aufgenommen worden, weitere 30 werden vermißt.

Weiberleistungen in Trier. Aus Trier wird gemeldet: Bei den am Mittwoch nach siebenstündiger Dauer beendeten Weiberleistungen sind, wie dem „Bot. Anz.“ gemeldet wird, für 657 1/2 Fuder 1911er und 1912er Most, Sauer- und Mundweine 1 224 000 Mk. erzielt.

Als ein erkrankter Kanbanfall stellt sich der gemeldete Konflikt in Freiburg heraus. Die Erhebungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß der Postagent, der bereits verhaftet wurde, die Geschäfte erfunden hatte, um sich Beträge, die er aus der Postkasse in Höhe von 5000 Mk. verschuldet hatte, zu verdecken. Die Wassererfrantungen in Reiersburger Fabriken. Aus Reiersburg wird gemeldet: Angefaßt der andauernden Erfrantungen unter den Arbeitern in einigen Fabriken hat der Handelsminister die Einführung dauernder ärztlicher Hilfe in derjenigen Fabriken angedroht, in denen eine große Zahl von Arbeiterinnen beschäftigt ist.

Eine 200 000-Mark-Stiftung. Der fürzlich in Mannheim verlorene Bürger Ernst Hirschhorn hat eine Stiftung von 200 000 Mk. errichtet, deren Zinsen zur Unterstützung bedürftiger Schüler unbemittelter Eltern zum Besuch hoher Schulen Verwendung finden sollen.

Von chinesischen Seeräubern überfallen. Aus Hongkong meldet der Draht: Seeräuber fielen bei der Dinau-Ziel den chinesischen Dampfer „Singata“, der auf der Fahrt nach Vushon begriffen war, an, töteten den Magazinvorwarter und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Bedeckungsmannschaft, verwundeten einen zweiten und nahmen 30 000 Dollar mit.

Schweres Eisenbahnunglück auf Jaba. Batavia, 2. April. Heute morgen ist ein Eisenbahnzug auf der Brücke nahe Tanjongpriet entgleist. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den Fluß. 20 Eingeborene wurden getötet und etwa 50 verletzt. Die europäischen Passagiere, die sich im hinteren Teile des Zuges befanden, blieben unverletzt. — Eine in Rotterdam eingetroffene Nachricht besagt, das Eisenbahnunglück bei Batavia ist angeblich dadurch entstanden, daß ein Hügel auf einer schmalen Eisenbahnbrücke überfahren wurde, wobei der Zug entgleiste und in das Flußbett stürzte.

Selbstmord eines Schuldirektors. Der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Weilburg, Prof. Dr. Niemann, hat sich am Donnerstag erschossen.

Schulmachersreit in Berlin. Am Donnerstag sind die Berliner Schulmachersreiter in den Streit getreten. Am 1. April sind 1909 abgeschlossenen Tarifverträge abgelaufen. Die Erneuerungsverhandlungen haben zu keiner Einigung geführt. Die Arbeitgeber verlangen eine vierjährige Vertragsdauer, während die Gelehrten nur einen zweijährigen Vertrag abschließen wollen. Für den Streit kommen etwa 50 Gelehrte mit 500 Gehältern in Betracht.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Weierburg.

Reklameteil.



Jede verständige Mutter gibt ihren Kindern Kathreiners Malzkaffee. Kathreiners Malzkaffee erhält die Kinder frisch und kräftig und macht den Kleinen die Milch schmackhaft. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Zur Frühjahrs-Kur

empfehle:
 Harzer und Bitter Gauerbrunnen, Fachinger, Salzbrunner Oberbrunnen, Gieshübler, Apollinaris, Brüdener Bernarzer, Marienbader Kreuzbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Dürtheimer Roggelle, Neuenahrer Sprudel, Dener Junyadi Janos, Arenta, Riffinger Antoch Salzschirfer Bonifaciusbrunnen, Wildg. Helenen- u. Viktor Quelle sowie alle anderen Mineralbrunnen, Badesalze u. Fußsälze (Dürrenberger, Stäffarter, Neurogener Seesalz, Sächsenadeletraft).

Fritz Leberl, Burgstrasse Nr. 18.
 Badesalze und Mineralwasser-Handlung.

Ein Posten decoriertes
Emaillirte Geschirre
 als:
 Eimer, Milchbüchsen, Zwiebel-, Semmel- und Topflappenbehälter, Schüsseln, Wasfermaße u. sonstige usw. usw.
 verkauft äußerst billig.
 Alle anderen Artikel in prima feuerfester Emaillirung reichhaltig am Lager.
Alfred Decher, Schmale Str. 2.
 Spezialgeschäft in Emaillir- und Wirtschafts-Artikeln.
 Mitglied des Rabattsparvereins.

Wiets-Quittungs-Bücher
 für mehrere Jahre ausreichend empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburger Klarube

Um meinen Total-Ausverkauf

schnell zu räumen, verkaufe
 1 Posten Küchenlampen von 25 Pf. an bis 1 Mt. Studien- und Hängelampen von 1 Mt. bis 15 Mt. Gasströmer, Ampeln und Vira bedeutend unter Einkaufspreis.
 Emaillirte- und Blechgeschirre (spotbillig).

Frau Clara Kathe,
 Kleine Ritterstraße 9.

Schallplatten,
 doppelseitig, neueste Aufnahmen von 1,25 Mt. an bei
Alfred Decher, Musikinstr. u. Hg., An der Giesel, Ecke Schmale Str.
 Sämtliche Musikinstrumente, Saiten und Bekantheile sowie Musikalien in großer Auswahl.
 Reparaturen prompt u. sachgemäß.
 Von Sonntag den 5. April steht ein Transport schöner, junger

Kühe mit Kälbern,
 sowie großer, ganz hochtragender Kühe und Kalben
 im Deutschen Haus (Wagnhof Gorbetha) zum Verkauf bei
Reinhold Geiler.

Als **Geschenke** empfehle

Uhren
 für Damen u. Herren in Gold, Silber und Tala zu soliden Preisen.



Gold- und Silberwaren als Armbänder — Ringe Ketten — Medaillons Manschettenknöpfe usw. in reichst. Auswahl

Hermann Schladitz, Uhrmacher, Gotthardstrasse 13. Fernspr. 472.

Südfiern-Zeer Schwefel-Seife,
 älteste allein echte Marke von Bergmann & Co., Berlin, befeuchtet abfol. alle Hautunreinigt. und Ausschläge, wie Flechten, Finnen, Blüten, Hautjucken u. Zahllose Anerkennungen. Pro Stück 50 Pf. in der Dom-Apothete und Stadt-Apothete.

Schmerz-
 haft sind Rheuma und Schiast! Rasche Hilfe in den meisten Fällen durch Moor-, Dampf- od. elektr. Lichtbäder. Alle gäng. Kurbäder, Sand- u. elektr. Massagen.
Johannisbad, Merseburg, Johannisstraße 10. Telefon Nr. 245.

Panther-Räder
 Express, Mars und Möve, sowie Ersatz- und Zubehörteile in denkbar grösster Auswahl zu bekannt niedrigsten Preisen.
Leistungsfähige Werkstatt.
Max Schneider, Mechanikerstr. Schmale Strasse 10.

Ritter
 Pianofabrik, Halle a. S.
Flügel sind überall beliebt, weil
Pianos Gediegen • Klangschoön • Preiswert
 Turin 1911 Grand Prix

Karl Polet
 Landschaftsgärtner
 Merseburg Neumarkt 16

Prof. Zanders
 hoh Privatknabenschule, Halle a. S., Friedrichstr. 24, Vorklasse bis Untersekunda, Einjährig-Vorbereitung
 Prospekt
 Neumarkt 2636.

Alte Bettfedern
 werden wie neu nach neuestem patent. Verfahren mit elektrischem Betrieb.
 Hier werden die Bettfedern durch heiße Wasserdämpfe von allen Unreinigkeiten, Matten, Milben usw. sowie allen der Gesundheit schädlichen Stoffen gründlich gereinigt.
 Rossmarkt 3. **Max Nell.** Rossmarkt 3.

Aerzte bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen
 Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
 Heiterkeit, Verkehlung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbereitung gegen Erkältungen.
 600 not. begl. Zeugn. v. Verzt. u. Private verbürgen d. sicheren Erfolg.
 Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
 Zu haben in Merseburg bei: E. Süder, Kol. priv. Stadt-Apothete, W. Rieslich, Sub. Gust. Abel, Drog. Drogerie, Hermann Weniger, Neumarkt-Drog., Otto Glasse, Coloniaalw.-Hdl., A. Schanz, Bäckermstr., Dem. Kränmer, Coloniaalw.-Hdl., Ferner Marg. Welt in Wilsdorf, G. S. Hülke in Landstätt.

Haarschneidemaschinen
 Pferdesheren etc. werden geschliffen. Ersatzteile dazu vorrätig.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Haarschmuck
 stets Neuheiten. Raum und Bürstenwaren
 finden Sie in reichster Auswahl zu billigen Preisen in:
 Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler,** Gotthardstr. 5.

Gardinen Zuggardinen Fensterspitzen
 weiss, elfenbein, creme.
 Herrliche neueste Muster. Erstklassige Fabrikate.
Künstlergardinen vom Stück. Scheibengardinen
 abgepasst und vom Stück in jeder Länge.
 Besonders billig
 ein Posten **Erbstüllspitzen** sonst bis 125
 jetzt Meter **60 Pf. und 65 Pf.**
Tischdecken, Sofadecken, Kaffeedecken, Bettvorleger, Teppiche, Läuferstoffe, Sofastoffe, Uebergardinenstoffe.
Preiswert und Haltbar.
H. Taitza, Neumarkt 18.
 Telefon 332. Mitglied vom Rabattspar-Verein.

Mehrere große Transporte allerbesten, junger, hochtragender
Färben u. Rube
 sowie neuwählender Rube mit den Kälbern, prima bayerische Zugochsen, ferner Zugfühe sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.
l. Nürnberger, Merseburg. Tel. 28.

Erste Beilage.

Deutschland.

Reichstagsvertagung oder Schluß? Unsere Zweifel an der Möglichkeit der Wählung einer offiziellen Korrespondenz, daß die Regierung dieses Mal die Verhandlungen des Reichstages nicht vertagen, sondern die Göttinger schließen wolle, finden jetzt in mehreren Wärttern Bestätigung. Die Regierung habe überhaupt noch keinen Entschluß gefaßt. Die „Deutsche Tageszeitung“ tritt übrigens für eine Vertagung ein, weil sonst, wie wir bereits betonten, eine Menge von Arbeit unter den Tisch fallen würde.

Aus dem Reichstagswahlkreise Borna-Pegau wird der „Frl. Sig.“ von einem ihrer Wähler geschrieben: „Auf der Suche nach den „Schuldigen“ von Borna ist es vielleicht auch angebracht, die Tätigkeit des Lieberichschen Reichstagsverbands gegen die Sozialdemokratie in ein helleres Licht zu stellen. Der Verband erstrebt bekanntlich sühnend die Einigung der bürgerlichen Parteien zum Kampfe gegen den Sozialismus namentlich bei den Wahlen, ohne sich in den Dienst irgendeiner politischen Partei zu stellen. Wie ersichtlich dieses Programm gemeint ist, offenbart sich bei Betrachtung der letzten Wahl. In dem Wahlkreise Borna-Pegau hätte sich Herr v. Liebert und seinem Verbände die schönste Gelegenheit geboten, im Sinne seiner Statuten „national“ zu wirken, da die Stimmen der bürgerlichen Parteien diejenigen der Sozialdemokratie bei weitem übertrafen. Wenn es dem Verbände ernst wäre, sich gemäß der bei seiner Gründung gestellten Aufgabe zu betätigen, dann hätte er auf eine vornehme Führung des Wahlkampfes bei dem Konflikt der Wähler wirken müssen, um dadurch einen Zusammenstoß bei der Stichwahl den Weg zu ebnen. Statt dessen hat er sich in dem ersten Wahlgang vollständig in den Dienst der konservativen Partei gestellt und durch unwürdige Agitation, die sich vor allem gegen die National-Liberalen richtete, die bürgerliche Sache schwer geschädigt, so daß letztere bei dem Konflikt der Wähler der Reichstagsverbände einen nicht unbedeutenden Anteil für sich beanspruchen darf. Nebenbei bemerkt muß es aber jedem wahrhaft liberalen Manne sehr schwer fallen, dem Verbände Vertrauen entgegenzubringen, selbst wenn man sich prinzipiell auf den Boden seiner Satzungen stellt; denn wir haben mehr als die Ehrliebe im politischen Kampfe notwendig, dazu gehört aber nicht die Verflechtung der Begriffe „konservativ“ und „national“, und auch nicht die Vertretung konservativer Wahlinteressen unter sorgsam ungeschickter Fälschung.“

Daß auch ein Teil der National-Liberalen in der Stichwahl in Borna-Pegau den Sozialdemokraten gegenüber Herrn v. Liebert als das kleinere Übel betrachtet und demgemäß gestimmt hat, ist bereits selbstgeleuchtet. Die Deutsche Tageszeitung hat die wichtigsten Gründe der Beteiligung der National-Liberalen an diesem „Verrat an Vaterland“ dargelegt. Nun muß die Zukunft eines Landes aus jenem Wahlkreise aufnehmen, in der ziffermäßig nachgewiesen wird, daß auch die National-Liberalen sozialdemokratisch gewählt haben. Es heißt weiter: „Welcher muß selbstgeleuchtet werden, daß gerade überall da, wo die National-Liberalen die Vertreter ihrer Organisation ausgesandt haben, die Wähler in der Stichwahl am meisten verlor haben. So

wählten in der national-liberalen Houburg Golditz von 519 national-liberalen Wählern 216 Herrn v. Liebert, 189 v. Liebert und 65 gaben welche Partei, ab In dem Wahlkreise mit national-liberaler Organisation verteilten sich die national-liberalen Stimmen folgendermaßen: In Bad Lausitz von 293 national-liberalen Stimmen in der Hauptwahl 191 für v. Liebert, 102 für Kijpel, in Gethain von 305 175 für v. Liebert, 111 für Kijpel, in Pegau von 392 244 für v. Liebert, 121 für Kijpel, in Köstlich von 365 224 für v. Liebert, 135 für Kijpel, so daß Herr v. Liebert in den Städten in dieser Stichwahl 148 Stimmen weniger erhielt als in der Stichwahl im Jahre 1912, Kijpel aber 693 Stimmen mehr!“

Das liberale Wahlvolk in der Provinz Sachsen möchte die Konventionen immer noch, obgleich die Organisationen beider Parteien sich bereits im Prinzip dafür ausgesprochen haben, hintertreiben. Die Wahl des Sozialdemokraten in der Stichwahl in Borna-Pegau gibt ihnen jetzt den willkommenen Anlaß. So vertritt der Führer der sächsischen Konventionen Geheimrat Döpp in den „Leipziger Neuesten Nachr.“ einen Artikel, in dem er sich also vernehmen läßt: „Wird die national-liberale Partei es fertig bringen, das hat man sich gegenwärtig zu fragen, auch nach Erfahrungen, wie sie in diesen Tagen im Bornaer Wahlkreise gemacht worden, mit der Fortschrittspartei in der Stichwahl zu gewinnen, und sie es fertig bringen, die Kandidaten der liberalen Partei, die sich auch in diesem Falle wieder als die Schrittmacher der Sozialdemokratie erwiesen, bei solchem Bündnis gegen diejenigen zu unterstützen, in denen die Monarchie und das Vaterland noch stets ihre treuesten Stützen gehabt haben? Will sie also wirklich mit der Fortschrittspartei zum Nutzen der bürgerlichen Gesellschaft die Sozialdemokratie in der Stichwahl unterstützen, und das Wort der Erbsünde auf diese Wahlen erheben überflüssig.“

Lutherischen in den Zentrumsblättern mehren sich in letzter Zeit. Vor einiger Tagen fragte das führende sächsische Zentrumblatt, „Schlesische Volkszeitung“, ob es etwa nicht wahr sei, daß Luther gegen die Gebote Gottes aufgetreten und ein zurechtgeworfenes Evangelium verkündigt habe, daß nach weichen, und das war außerdem, die Könige, Fürsten, Barone, rauen, morden und Weiber nehmen konnten, so viel sie wollten. Dem Blatt geschick nicht. Jetzt liest man in der von Bischof Bengler geweihten „Vöhringer Volksstimme“, dem Meier Zentrumblatt, folgende Erläuterung des Namens Martino-Katharineum für eine Braunschweiger Schule: „Martin“ ist der Borna eine abgetanen Wändes von Wittenberg, und Kaiser der Taufname der aus dem Kloster Nienburg entsprungenen Nonne Bora, mit der Luther ein ganz unchristliches Verhältnis einging und drei Söhne und drei Töchter bekam.“ — Bloß um einen Toren, einen Großen, dem die katholische Kirche nichts Gleichgültiger als die Seite zu stellen hat, zu schmähen, verfaßt selbst ein Zentrumblatt nicht solche Lügen. Die katholische Kirche in der Provinz Sachsen ist ein anderer. Die Zentrumswähler sollen sich auch der Macht bewußt werden, die jede Sühne für solche Lutherischen von den Toren fernhält. Ein evangelischer Geistlicher wird, wie es letzten einem Straßburger Pfarzer passierte, sofort von Amts wegen gerügt, wenn er nur das Selbstverständliche, daß die katholische Kirche nach Macht strebt, in seiner Predigt ausspricht. Die evangelische Kirche aber muß stillhalten,

wenn ein höchst gewichtiges Blatt Luther in rüber Weile schmäht. Auch in den nachfolgenden, so keinem Staatsmann verfallenen Beschimpfungen Gutters soll vom über sie triumphieren. Wie lange noch wird sich der deutsche Protestantismus das bieten lassen?

Über unsere Diplomaten sagt die Frankf. Zeitung: Es gibt zweifellos eine ganz bestimmte diplomatische Begabung, von der häufig behauptet wird, daß sie beim Adel besonders häufig zu finden sei; daran ist etwas Richtiges. Heute ist aber der Diplomat fastlich überhaupt nicht mehr an dem Hofe des fremden Souveräns akkreditiert, wenn man etwa von Petersburg und Wien absieht. Somit ist es fast überall eine parlamentarische Regierung oder teilweise direkt. Diese Souveräne zu beobachten und mit ihnen fertig zu werden, das erfordert Eigenschaften, die bei der Auswahl unserer Diplomaten noch ganz außer acht gelassen werden. Das erfordert vor allem Verständnis für diese modernen Lebensformen einer Nation, und wo könnte solches Verständnis weniger zu finden sein als bei der Aristokratie, die mit ihren eigenen Lebensanschauungen nach der Vergangenheit gerichtet ist. Dies ist der Punkt, in dem unsere deutsche Auslandsvertretung am häufigsten verliert. Es gibt da überall sehr anzuerkennende Ausnahmen, auch unter den Angehörigen des Adels; aber immer wieder trifft man auf ganz offensbare Verfehlungen an der Diplomatie. Hier kann natürlich auch das strengste Examen keine Besserung verüben; man muß an den entscheidenden Stellen den aufrichtigen Willen haben, die Diplomatie nicht mehr aus gewissen Gesellschaftsklassen, sondern aus allen Kreisen und nach ausschließlich sachlichen Gesichtspunkten zu ergänzen. Legationssekretäre, Ministersekretäre, Konsul, kann, mit einigen Einschränkungen, der Bürgerliche zu sein, auch wenn er aber Gelehrter, Vorkämpfer, das ist etwas anderes! Wirklich tüchtige und charaktervolle Männer werden sich immer zu einer Laufbahn entschließen, in der sie schließlich immer mehrere Rechte besitzen.

Gegen die neuen bayerischen Steuerprojekte hat eine Protest-Veranlassung des Fortschrittlichen Volksvereins, des Fortschrittlichen Arbeitervereins und des Jungfortschrittlichen in Würzburg nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Hübner folgende Entschlüsse angenommen: Die Veranlassung erhebt die stärksten Proteste gegen die durch die neuen bayerischen Steuerprojekte wiederum beabsichtigte einseitige und ungerechte Belastung der städtischen und gemeindlichen Bevölkerung. Sie erblickt in der Heribehaltung der 50proz. Reichsanteile der Zuzugssteuer auf den Staat mit allen ihren Härten und Unbilligkeiten die Schöpfung der Reichsfinanzverwaltung eine im höchsten Grade zu missbilligende Doppelbesteuerung des Saues und Grundbesitzes, dessen missliche Lage eine neuerliche Belastung unter keinen Umständen mehr verträglich. Die Veranlassung ist weiter der Auffassung, daß die vorgeschlagenen Änderungen im Gebührensachen (Wiesenschein) mit Rücksicht auf die in der Provinz Sachsen zu erwartende Verteilung der Kosten ungenutzten dem Prinzip gerechter Verteilung der Lasten ungenutzten Sohn Preussens und Verfehrerschwerungen und Belastigungen zuzunehmen bestimmter Bevölkerungsteile mit sich bringen, gegen welche energigehiger Widerspruch zu erheben ist.“

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich bitte den hohen Gerichtshof, diese Angelegenheit hier auszuschließen, da sie mit der eigentlichen Sache nur im losen Zusammenhang steht.“

Doch gleich darauf erhob sich der Staatsanwalt, um heftig gegen eine solche Aufstellung zu protestieren.

„Im Gegenteil, ich halte diese Ereignisse, die zu einem so harten Verfahren gegen den Angeklagten geführt haben, für höchst wichtig um uns ein klares Bild von dem Charakter des Angeklagten machen zu können.“

Der Gerichtshof stimmte seiner Ansicht bei, und der Präsident fragte von neuem:

„Erläutern Sie uns die Vorwürfe, die zu Ihrer unumkehrbaren Entbindung geführt haben!“

„Ich bitte“, entgegnete Otto, „mit dieser Erzählung zu erlauben. Ich wenigstens bin aufrichtig dazu.“

„Man rufe die Zeugin, Frau Baronin von Ranzenberg, herein!“ rief der Vorsitzende.

Ein allgemeines Ah ging hörbar durch die Reihen der Zuschauer, als die Geruch eintrat, in tiefer Trauer und die matten Augen von schwarzen Ringen umrahmt.

„Sie können Ihr Zeugnis verweigern, wenn Sie wollen“, betonte die der Richter.

„Ich werde meine Aussage machen.“

Nachdem sie vereidigt worden war, erlaubte er sie, zu erzählen, aus welchen Gründen ihr Gemahl seinen Sohn zu enternen gebachte.

„Es fällt mir ja schwer“, begann sie mit leiser Stimme, „diesen Punkt zu berühren. Wir waren übereingekommen damals, gleich nach dem Geschehnis, für immer reinen Mann über die überaus peinliche Geschichte zu halten.“

„Sie habe auch mehreremale versucht, den Antrag zurückzuziehen, den mein Rechtsbeistand einzureichen für notwendig gehalten hatte, ohne daß wir natürlich eine Abnung besaßen, wer bei der Tat in Frage käme.“

„Zur Sade!“ unterbrach sie der Richter. „Wir wollen jetzt weiter nichts hören, als was auf die Entbindung Bezug hat.“

Die Sache war die: Mein Stiefsohn brachte mir schon seit einigen Jahren eine offen zur Schau getragene Antipathie entgegen, für die ich keine Ursache ausfindig zu machen wußte. Ich hatte mir alle erdenkliche Mühe gegeben, ihn gefügiger und zutraulicher zu machen, doch all meine Freundschaft und Liebenswürdigkeit prallte an seinem verschlossenen und mißtrauischen Wesen ab. Da er außerdem gegen den Willen meines Gatten einen Beruf ergriffen hatte, den dieser hasste, so war auch eine gewisse

Spannung zwischen Vater und Sohn entstanden, die dahin geführt hatte, daß mein Stiefsohn schon in einem früheren Testament auf Nichtteil gesetzt war.“

„Die Zeugin verzicht hinaufzugeben“, fiel ihr hier der Verteidiger ins Wort, „daß der Anzeigende dieses Schicksal mit seinen beiden Brüdern teilte.“

Die Baronin warf ihm einen mismutigen Blick zu, als sie erwiderte:

„Allerdings, das betreffe ich nicht, doch das hat wohl mit unserer Angelegenheit nichts zu tun.“

„Sehr richtig“, sagte der Präsident, „fahren Sie in Ihrer Erzählung fort, doch bitte ich Sie, sich etwas kürzer zu fassen.“

„Trotz des gespannten Verhältnisses zwischen meinem Mann und seinem Sohn, war es bisher nie zu ernstlichen Differenzen gekommen, außer daß mein Mann einmal angefordert hatte, mir mit mehr Ehrerbietung entgegenzukommen. Da geschah eines Tages etwas, das meinen Mann in den höchsten Zorn versetzte und ihn zwang, dem Angeklagten für immer sein Haus zu verbieten.“

Bei diesen Worten beugte sich alle Köpfe weit vor, um ja kein Detail von der nun folgenden Geschichte zu verpassen, dieser Geschichte, um die sich allmählich ein ganzer Landestanz gedreht hatte. Jetzt sollte der große Moment nahe, da auch die letzte Hülle von dem Geheimnis des Hauses Ranzenberg fallen sollte.

Die Zeugin machte eine kleine Pause, um Atem zu schöpfen, in diesem Augenblick aber wirkte wie das Wortspiel zu dem hochtragenden Effekt eines düsteren Dramas.

„Gahren Sie fort!“ gebot der Präsident.

„Ich hatte vor langen Jahren von meinem Gatten eine prachtvolle Brosche geschenkt erhalten; sie bestand aus mehreren ineinander gewundenen Schlangen aus Gold, einem Schmuckwerk moderner Goldschmiedekunst, und in der Mitte befand sich ein großer Saphir von besonderem Wert angebracht, ein grüner Diamant von seltener Schönheit. Ich trage ihn seit dem Hinscheiden meines geliebten Gatten immer bei mir, er bildet eine feste Erinnerung an meinen unermesslichen Verlust. Hier ist er — und damit öffnete sie ihren Perlmantel und zeigte auf das oben am Hals hängende Schmuckstück, das in der Tat einen fast magischen Glanz ausstrahlte.“

„Ich hing selbstverständlich sehr an diesem kostbaren Juwel und pflegte es fast niemals abulegen. Eines Tages aber geschah dies dennoch, da meine Schneiderin zur Anprobe eines neuen Kostüms gekommen war. Ich lege also den Schmud in aller Eile auf das im Speisezimmer befindliche Tischchen und begehde mich in mein Zimmer, wo mich meine Schneiderin bereits erwartete. Als ich nach einer Weile das Speisezimmer wieder betrete, lag die Angeklagte in der Mitte des Büffets mit hochgehobenem Gesicht und verdeckt die linke Hand in der Rocktasche. Mein

erster Gedanke gilt natürlich der Diamantbrosche — sie ist fort, ist verschunden!“

Ein Gemurmel erhob sich bei dieser Stelle, so daß die Zeugin gezwungen wurde, ihre Rede zu unterbrechen.

„Ich bitte mir die größte Ruhe aus!“ schrie der Vorsitzende, indem er einen wütenden Blick nach der Zuschauerbank warf. „Im Wiederholungsfall wird die Verhandlung im Saal räumen zu lassen.“

„Ich erlaube Sie, fortzuführen!“ sagte er darauf in höflichem Tone zur Baronin.

„Ich war außer mir vor Schreck; ich suchte krampfhaft auf der Tafel des Büffets, ich blüde auf den Fußboden, ob der Schmud vielleicht heruntergefallen — ich finde nichts. Meine Verzweiflung steigt, mein Blick fällt auf meinen Stiefsohn. Er sieht hemmungslos ins Schloß, um mich zu suchen, meinen verdammten Stiefsohn, ohne ein Wort zu sagen. Daraufhin frage ich ihn, ob er vielleicht einen Schmud gesehen habe, der hier auf dem Büffet gelegen. Statt aller Antwort aber dreht er sich brüst um und will das Zimmer verlassen. Nun kommt mir ein schrecklicher Verdacht; ich eile ihm voraus und rufe meinen Gatten herbei, der ich sofort im nahen Perlenzimmer aufsteht. Er kommt eiligst hinzu, ich erkläre ihm in flüchtiger Hast, was mir passiert ist, worauf mein Gatte keinen Sohn auf forderte, seine Taschen umzusehen. Anfangs zögerte dieser, dann aber, als mein Mann dringlicher wird, greift er in die Tasche — und — jetzt wirklich meinen verdammten Schmud hervor, den er wütend auf den Tisch schleudert. Dabei schreit er mir zu: „Sie haben den Schmud gestohlen, nicht ich!“ und verläßt mich drohenden Schrittes das Zimmer. Das ist in wenigen Worten das Ereignis, wie es sich abspielte hat. Es gab meinem Gatten Veranlassung, jenem Erblosen für ewige Zeiten das Haus zu verbieten und sein erstes Testament so seinen Ungunsten umzuändern.“

„Und mit Recht!“ fiel hier der Staatsanwalt ein. „Es war nichts anderes als ein Diebstahl, also ein Verbrechen, für das der Verurteilte 233, Absatz 3 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Frage kommt. Wenn der hohe Gerichtshof gestattete, so will ich den betreffenden Posten, den ich bereits aufgeschlagen habe, vorlesen; ich glaube, das eben Gesagte ist für den Fortgang der Verhandlung von grundlegender Wichtigkeit.“

Er ergriff das Gesetzbuch und las folgendes vor: „Der Erblasser hat einem Blutsmitglied den Blutsanteil zu entscheiden, wenn der Abstammung sich eines Verbrechens oder eines schweren, vorläufigen Vergehens gegen den Erblasser oder dessen Ehegatten schuldig macht.“

Mit triumphierender Miene nahm er wieder seinen Platz ein, worauf der Präsident den Angeklagten fragte: „Nun, was sagen Sie dazu? Geben Sie zu, daß sich die Sache so abgespielt hat, wie die Zeugin erzählt hat?“

„Ja!“ war die allgemein verblüffende Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Personen, welche gefonnen sind, Kinder, welche von ihren Angehörigen nicht die erforderliche Wartung und Pflege, sowie den nötigen Unterhalt genießen, auf Kosten der Armenverwaltung in Pflege zu nehmen, wollen sich unter Angabe der monatlichen Vergütung (Schmied im Armen Bureau, Rathhaus 1 Treppe, links, melden.

Merseburg, den 30. März 1914.
Die Armen-Verwaltung.

Feld - Verpachtung in Merseburg.

Am 1. Oktober d. J. nachfolgend werden, dem Dr. jur. Baugs gehörige Pläne Ackerland:

12 Morg. zwischen Gensauer und Fiederener Weg
11 Morg. Fiederer - Gotthardstein,

werde ich
Dienstag den 14. April d. J.
(3. Osterfeiertag)

4 Uhr nachmittags

im Gasthof „Zur grünen Linde“ auf weitere 12 Jahre, beide Pläne zusammen od. einzeln, verpachten, wozu ich Nachkünftige einlade.
Merseburg, den 17. März 1914.
Karl Thiele, Auktionator.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend den 4. April d. J., von vormittags 10 Uhr an werde ich im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg wegen Räumung des Lagers eine Partie verbleibender Weine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.

Zum Verkauf kommen:
150 fl. Weißwein, 50 fl. Rotwein, 75 fl. Sektwein, 50 fl. Apfelwein und 50 fl. Johannisbeerwein

Anschließend an diese Auktion findet der Verkauf wegen Aufgabe des Geschäftes im Speicher der Herren Thieme & Neubert hier gehörigen Restbestände, als:
Reinigungs-Maschine, Sackkarre, Kadmisch, Schreibpult, Feinmalwaage, sowie noch ein Holzer Säde u. versch. andere Ferner 1 neuschaffter Kultivator (neu) und 50 Mill. Zigarren statt, und lade Kaufliebhaber hierzu ergeben ein.
Albert Franke, Auktionator.

Für Materialwaren - Geschäft passend: Warenschrank, Kastenregal, 2 Ledertische, Brantwein-Maße, Staudflaschen, Hängelampe und dergleichen mehr, gut erhalten, zu verkaufen
Unter-Altenburg 61.

200 Morgen Land

in einem Plane im Umkreis von höchstens 7 bis 8 km von Merseburg, nicht dem Hochwassergebiet ausgesetzt, werden zu kaufen gesucht. Offerten unter „Feld“ an die Expedition des Blattes.

Ein Wischgarnitur, 3 Aufbaumwohnstühle, 1 Korbstuhl, 1 Aufbaum-Spiegel, und Pfeilerstanzk. Kommode mit Glasfront (Glas), 1 kleiner Tisch und 1 Notstuhl preiswert zu verkaufen. Schaferstraße 6.
Mehrere Hinterlader, Aufschwager und Selbstfahrer sind zu verkaufen

Ernst Uhlig, Neumarkt 52.

2 gebrauchte Mistbeetsenster billig zu verkaufen. Zu erfr. bei **Kant, Lauchstedter Str. 26.**

Mietweise! Lokomobilen

5-250 PS. bis 12 Akm.

Lokomobilkessel

3-150 qm bis 12 Akm.

Ausführung aller Reparaturen an Dampfmaschinen, Dampfmaschinen und Lokomobilen, sowie Dampfboiler und Hochdrückanlagen. - Reinigen aller Dampfessel und Lokomobilen.

Grahl & Peetz

Reffelschmiede, Maschinenfabrik und Autog. Lohschmiederei
Leipzig - Lindenu.
Auedstraße 21. Telefon 39 269.

Der Mann in der eisernen Kugel?

Stenographie Stolze - Schrey.

Am Montag den 20. April 1914, abends 7/9 Uhr wird im Vereinslokal „Herzog Christian“ ein Anfänger-Kursus für Damen und Herren eröffnet.

Gefällige Anmeldungen erbeten bei Herrn Haufe, Roonstrasse 21 oder zu Beginn

Schreibmaschinen - Unterricht

wird jederzeit erteilt bei Herrn Thiele, Kl. Ritterstr. 9.

Stenographen - Verein „Stolze“.

170 PUNONY.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wohlrich nicht, wenn Sie statt Butter **Dr. Schlinck's Palmona**, die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken - außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Meiner werten Kundschaft zur Mitteilung, dass ich die Generalvertretung der

Brennabor - Fahrräder, Motorräder, Motorwagen

übernommen habe. Führe mithin die besten Fahrrad-Marken der Welt, als

Opel, Glto, Phänomen, Brennabor.

Herrenfahrräder m. Torpedofreilauf, 2 Jahr Garantie, v. M. 80,00 an

Damenräder m. Torpedofreilauf, 2 Jahr Garantie, von M. 90,00 an

Auch Abzahlung in kleinsten Raten gestattet.

Tel. 203. **Gustav Engel, Merseburg.** Tel. 203

Aecht Brandt-Coffee

Marke „Pfeil“

Vornehmer, gesünder u. vortellhafter Kaffeeersatz

Unentbehrliche Malzkaffeeerz

Ueberall käuflich

Alleinige Fabrik **Robert Brandt, Magdeburg.**

Körnerschub Prima Kaffeebohnen

gegen Krüben, Salanen, Mäuse und alle Körnerfresser hält vorzüglich
Arthur Hoffmann, Kaffeebohnenfabrik, Oswald Fränker, Bahnpoststr. 10, Fernspr. 481, Ob. Breite Str. 4. Telefon 264.

Pr. Rossfleisch und Wurst

empfehlen
Felix Wöhlus, Tiefer Keller 1.

Gaot - Kartoffeln

aus hohem Sandboden, höchst saftig, Erfolg, Wohlmann 34. Up to date. Prof. Wohlmann, Giesha, Märker usw., sowie

Brenn-Kartoffeln und Unberlehene

verkauft frei 1 der Bahnstation

Hans Eimer, Leipzig, Tel. 2

Gemüse - Pflanzen

empfehlen

Gärtnerei Bruno Wittenbecher

Leunauer Str. 34.

Reisekörbe Wäschekörbe Tragkörbe

eigenes Fabrikat! Große Auswahl! Billigste Preise!

Albert Kunth

Gotthardstrasse 30.

Mitglied des Robatt-Sparvereins.

Möbel

Spiegel u. Polsterwaren

in großer Auswahl und jeder Preislage bei

W. Borsdorff,

Schmale Straße 6.

Transport frei. Transport frei.

Erfolgreich Violin-Unterricht

wird gründlich u. schnell gefördert außer dem Hause erteilt. Schriftliche Anmeldung: **O. Schöbar, Halle a. S., Bernbardstr. 9. II.**

Ich Schneider alles!

Jede Dame kann das von sich behaupten, die Favorit-Schmitze besitzt. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album 60 Pf., Jugend-Moden-Album 60 Pf., Handarbeits-Album 60 Pf. bei **Marie Müller Nachf., Kleine Ritterstraße 11.**

Das Pantoffel-Geschäft von **H. Rehmann** befindet sich von heute an

Johannisstraße 3.

Inh.: Marie Teschow.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Hälderstraße 11

ein

Obst- u. Grünwaren-Geschäft

und erlaube mir gültige Mitteilungen. Bertha Müller.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr mittags und 3-7 Uhr nachmittags.

Heimatmuseum

Wiedereröffnung: Sonntags von 11-1 u. Mittwochs von 3-5 Uhr.

Welter Kriegerverein

Sonnabend den 4. April General-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Das Direktorium.

Sinophon - Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Sonnabend bis Dienstag.

Daumont-Woge. Aktuell. Klaras Spielzeug. Humoristisch. Im letzten Augenblick. Drama. Das ist verdammt. Kol. Humor. Der Zintenfisch. Natur. Parfüm. Drama in 3 Akten. Für Jugendvorführung frei.

Das Luft-Torpedo.

Senfat. Schauspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle Fel. Suzanne Grandets.

V. f. B.

Sonnabend den 4. April 8 Uhr Monats-Versammlung im Ungarten.



Montag den 6. April abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Bellevue. Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Verein

Merseburg und Umgegend. Sonnabend den 4. d. M., abends 8 Uhr

Berufung

in „Züringer Hof“. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zurnverein Rothstein (S. B.)

Sonnabend den 4. April

Mitglieder-versammlung

in Vereinslokal Göttingen. Die Zurnrunde fällt aus. Well-schliches und pünktl. Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

72er

Sonnabend den 4. April, 8 1/2 Uhr abends

Berufung

im Vereinslokal

Allgemeiner Turn-Verein.

Sonnabend den 4. April, 8 1/2 Uhr General-Versammlung. Der Vorstand.

Kaufm. Verein Normania.

Monats - Versammlung 4. April d. J. im Vereinslokal „Halber Mond“, abends 9 1/2 Uhr.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Ein Prozeß um das Gut Schierau. Der Pole Brunner, der mit Hilfe des Notars Leckur den Kauf...

Wegen Veränderung des Hypothekenrechts hat der Vorstand des Deutschen Sachverständigen...

Amerita und das Petroleummonopol. In einem Berliner Telegramm der „Säch. Ztg.“ wird offiziell...

Luftschiffahrt.

Ein deutscher „Looping the Loop“-Flieger. Überraschend schnell hat sich nimmermehr auch ein deutscher...

Die den asiatischen Kapriolen des Franzosen getroffen an die Seite stellen konnten — ohne allerdings Begouds...

Über die Flüge liegt nur die folgende Drahtmeldung vor: Flugplatz Bort (Mart), 2. April. Der Donau...

Aber den Apparat, den Twerz zu seinen Sturzflügen benutzte, weiß ein Berliner Mittagsblatt folgendes zu berichten: Der Apparat stellt die neueste Type der Grade...

Der erste deutsche Händelflieger! Heute nachmittag gegen 6 Uhr startete der aus Osnabrück...

Seit heute neuen sensationellen Leistungen auf dem Gebiete des Flugwesens war u. a. auch der Fliegenführer Ernst Reuber aus Merseburg, der uns darüber wie folgt berichtet:

Todessturz eines Militärfliegers. Am Donnerstag vormittag 29 Uhr war auf dem Militärflugplatz Schlichte bei Merseburg der Oberst...

Oberr. Rucht erhielt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Keutnant Lanfmeier, der zum ersten Male flog, kam unter den Motor zu liegen...

Begouds Münchener Flüge verboten. München, 2. April. Begouds Flüge, die er in München am 4. und 5. April wieder aufnehmen wollte...

Vermischtes.

Die Kindigungsgrund. Mary, das Mädchen für alles bei einer Familie, in der sich die Familienmitglieder untereinander nicht gerade liebt...

Getreide- und Produktverkehr.

Getreide- und Produktverkehr. Berlin, 2. April. Weizen lok. inf. 188,00 — 192,00 Mk. Roggen lok. inf. 156,50 Mk. Hafer fein 165,00 — 182,00 Mk., do. mittel 152,00 bis 164,00 Mk.

Beimart.

Beimart. Bericht über den Schlachtmehrwert auf dem städtischen Viehbof zu Leipzig. Auftrieb: 180 Rinder, und zwar 88 Ochsen, 57 Bullen, 11 Kalben, 77 Kühe, 2 Fresser, 1012 Kälber...

Win jetzt an das Fernspreknet unter Nr. 223 angeschlossen. Wih. Rötterich, Gotthardstr. 21. Das Ideal der Hausfrau ist eine Singer Nähmaschine. Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. Gründlicher Unterricht unentgeltlich. Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. Merseburg, Markt 12. Von Sonnabend den 4. d. M. ab stehen wieder große Transporte bester, hochtragender und frischmelkender Kühe u. Kalben (Original babilisches Weibotz und Dittreien Rasse) dabei — zuglieh — bei uns preiswert zum Verkauf. Gustav Daniel & Co., Weissenfels a. S. Telephon 57.

Frühe Saatartoffeln heute auf dem Markte. Star Schwarz, Tel. 428. Holsteinscher Tee-Butter-Extrakt feinste Eigelbflanzen-Margarine ist im Geschmack und Aroma unübertroffen. 1/2 Pfund 45 Pfennig mit 5 Prozent Rabatt. Nur erhältlich bei A. Speiser, Breite Straße. Achtung! Achtung! Empfehle prima junges Rindfleisch! Desgl. f. Schmeer zum Baden und alle Sorten Wurstwaren ff. W. erme in nur guter Qualität. W. Naundorf's Rindschlächtere!, Delgrube 5. Felle und Häute kauft zu höchsten Preisen Karl Winger, Gr. Ritterstr. 31.

Der gefesselte Strom. Neuester Roman von Hermann Stegemann beginnt jetzt in Heft 13 der „Gartenlaube“. Man bestelle ein Probeheft mit dem Anfang des Romans (Preis 25 Pf.) bei der nächsten Buchhandlung oder direkt beim Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Erhalte Sonntag den 5. d. M. eine große Auswahl junge, schwere, hochtragende und prima frischmelkende Kühe mit Kälbern. Empfehle selbige recht preiswert. Hermann Heydenreich, Grumpa b. Mueheln. Tel. 39.



Kassiges für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

**Freitag den 5. April
(Falsarium).**

Gesammelt wird eine Kollekte
für den Thüring. Jünglingsbund.
Es predigen:
Herrn. Vorm. 10 Uhr: Diak
Wittke.

Im Anschluss Beichte und
heil. Abendmahl für die
konfirmierten Knaben und
deren Angehörige. Diak
Wittke.

Nachmittags 5 Uhr: Beichte u.
heil. Abendmahl für die
konfirmierten Mädchen u.
deren Angehörige. Sup.
Wittke.

Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauen-
verein. Schenckstraße 1.

Abds. 8 Uhr: Gottesdienst haupthch
für die Neukonfirmierten
und deren Angehörige und im
Anschluss daran Beichte und
Abendmahlfeier.

Nachmittags 10 Uhr: Pastor
Wittke.

Nachmittags 5 Uhr: Pastor
Wittke.

Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein.
Pastor W. Wittke.

Reservat. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Wittke.

Merseburg. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Delius.

Im Anschluss an den Gottes-
dienst Beichte und heiliges
Abendmahl. Anmeldung.

Abends 7 Uhr: Beichte und
Abendmahl der Neukonfir-
mierten und deren Ange-
hörige.

Sonntag vorm. 1/10 Uhr:
Gottesdienst für Taufkumme
in der Herberge zur Heimat.

Gottesdienst im Kirchspiel Spegau.
Spergau. Vorm. 9 Uhr. Kon-
firmation.

Dank.

Für die mir aus Anlass
meiner beiden Jubiläen von
allen Seiten zugesandten
Geschenke und Glückwünsche
spreche ich auch auf diesem
Wege meinen herzlichsten
Dank aus.

Merseburg, d. 8. 4. 1914.

A. Lindner.

Für die uns anlässlich
unserer Hochzeit erteilten
Aufmerksamkeiten sage
wir hiermit herzlichsten Dank.

**Edwin Eißendorfer
und Frau.**

Merseburg, 8. April 1914.

Die Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hoch erfreut an

**Rudolf Schubert u. Frau
Minna geb. Dreffel.**
Merseburg, d. 1. 4. 1914.

Herzlichen Dank allen
denen, die den Satz unseres
lieben

Rudi

so reich mit Blumen und
Kränzen schmückten.
Merseburg, 8. April 1914.
Familie Binder.

Edel. Wohnung St. R. u. R. nebst
Zubehör, 4. vermieten
Menschen 63 d

Edel. Wohnung in all. Zubehö-
r ist ein ruhige,
anständige Leute zu vermieten
u. 1. 7 zu beziehen. Ortswert 9.

2 Edel. Wohnungen zu 200 Mk
der 1. Juli,
zu 800 Mk. per sofort zu beziehen.
Näheres Dammstraße 18, 2. Tr.

Herzlichen Dank!

Für alle Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Tode
unseres lieben Sohnes und Bruders

Paul

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im besonderen
danken wir den Beamten der Kohlenwerke, den Beamten
und Grubenarbeitern des Werkes, sowie dem Ev. Männer-
und Jünglingsverein, dem Stenographenhort Gabels-
berg, Merseburg, und der Ortsgruppe des Geiseltales im Deut-
sch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg, bei
welchen er allen ein treues Mitglied war.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan!

Merseburg, den 8. April 1914.

Die trauernde Familie Gäßmann.

Kleine Wohnung

(Gartenhaus) Lindenstraße 7 an
nur ruhige Mieter zum 1. Juli
zu vermieten. — Näheres bei
Frau Detert, Lindenstr. 7, pt.

Wohnung

3 Stuben, 2 Kammern, Küche und
Zubehör sofort zu vermieten und
1. 7 zu beziehen. Zu erfragen
Näheres Galleische Str. 39, part.

Karlstraße 19

ist die 1. Etage wegzugshalber
zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen. Beschäftigung von vorm.
10 Uhr ab. — Näheres bei Karl
Krause, Papierhdlg., Schenckstr.

**Verrichtliche
Parterre - Wohnung**

Galleische Str. 37
infolge Verlegung per 1. Juli
oder 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Galleische Str. 39, part.

Eine Wohnung zu vermieten
und 1. Juli zu beziehen
Neumarkt 70.

3 Zimmer, Kammer, Küche mit
Jalousie und Bad, elektr.
Licht per 1. Juli zu vermieten.
Gothardstraße 35, Laden.

Mansarden - Wohnung

Markt 10

im Preise von Mk. 270.—
ist zu vermieten u. zum
1. Juli a. c. zu beziehen.
Näheres im Anst. part.

Freundl. Wohnungen

mit Garten per 1. Juli 1914 zu
vermieten. Näheres beim Haus-
mann Wöber, Galleische Str. 78,
parterre links.

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst
Zubehör, sofort zu vermieten und
am 1. 7. zu beziehen, es. ver-
mietet auch nur 4 Zimmer. Nä-
heres über Preis zu erfragen
Gothardstr. 48, part.

Wohnung, 2 St. R. u. R., Preis
275 Mk., sofort oder
1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes.

2 Stuben, Kammer, Küchen-
benutzung, eb. Küche, zum 1. 7.
oder 1. 10, an einzelne Dame
oder ruhige Leute zu vermieten.
Burgstraße 14.

Dochherrschafft. Wohnung
Galleische Straße 28, 1. Et., mit
Barranient u. reichlichem Zu-
behör, per 1. Oktober zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
Karl Ziege, Al. Ritterstr. 9.

Freundl. Wohnung, 2 große
Zimmer, Küche und Zubehör,
Korridor, Zimmertoflet, Gas, zu
vermieten und 1. 7. zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Freundl. Wohnung, Küche,
Kammer und kleine Kammer und
Zubehör zu vermieten und 1. 7.
zu beziehen
Sand 1.

Ältere Frau sucht kleine Woh-
nung bis 90 Mk. sofort oder 1. Juli.
Offerten unter 34 an die Exp.
d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer m. Kabinett,
Nähe der Bahn, ist zu beziehen.
Friedrichstraße 12.

Einfach möblierte Stube
zu vermieten. Preisvertr. 6.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten. Bahnhofstr. 4, 2. Tr.

Gut möbliertes Zimmer
eb. mit Schlafzimmer und Pension
im Zentrum der Stadt zu ver-
mieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Galleische Str. 36.

1 od. 2 gutmöblierte Zimmer
in sonniger Lage zum 15. April
gekauft. Nähe Gothardstraße
Off. m. Preis unt. 100 a. d. Exp.

Kleiner Laden mit Wohnung
per 1. 7. zu vermieten. Offerten
unter „Laden“ an die Exp. d. Bl.

Laden am Neumarktstr. Nr. 1,
in welchem seit vielen Jahren
ein Pelzwaren-, Hut- u. Hüben-
geschäft betrieben wird, ist außer-
gewöhnlich zu vermieten und 1. Ok-
tober d. J. zu beziehen.

Zwecks Errichtung einer Filiale
hier am Platze lichte Lagerverräum-
möglichst Mitte der Stadt. Off.
m. Preisangabe an Paul Zehring,
Robustwaren-Geschäft Halle a. S.

Verkäuflich
bei 1000 Mark Anzahlung drei
gut eingerichtete Familiengärten
mit sechzehn Hektar Straßenfront
in der Lemmer Straße gelegen
von je 600 qm Größe mit Wasser-
anschluss. Näheres Götterberg 12
anmelden.

Gammelform mit 19 Plätzen
auf spielend fahrad (Freilauf),
Forderter (Günstig, 1 Jahr) ver-
kauft. Kleinfstraße 4, parterre.

Guter Kinderwagen fortzugshalber
zu verkaufen. Galleische Str. 22.

Guter Kinderwagen
zu verkaufen. Friedrichstr. 30, 11. r.

Raninchen, feine Raninchen-
tätige, einen Gedächtnis-
wert bill. Kaufstraße 19, Hof 1.

Bachamer Obermann
billig zu verk. Kaufstraße 26, p.

Futterfeste Abfahrtel
find zu verkaufen. Hoffen 12.

1 Paar Säferichweine
find zu verkaufen. Fische 44.

40 prima Mastschweine,
je 2 1/2-3 Str. schwer, verkauft
preiswert

9. Wurde, Antschauer 12, Tel. 461.
Sonabend früh von 10 Uhr ab
Schweinefleisch - Verkauf. W.

Alle Sorten Saat- und
Speise - Kartoffeln :
Halt ab Fr. Ziemann, Bornort 50.

**Freie turnerische
Vereinigung (N. T.).**

Sonabend den 4. April,
abends 8 1/2 Uhr im „Herzog
Ghrtian“

Haupt-Versammlung.

Z. D.: 1. Mitteilungen. 2. Rech-
nungslegung. 3. Vereinfachung der
Satzungen (notdürftige Veränderungen).
4. Neuwahlen d. Vorstandes. 5. Ver-
schieden. — Vollständiges Er-
scheinen der Mitglieder ist er-
forderlich.

Wanderung:

Schlöpsen - Corbeitha - Natmanns-
dorf - Hohenweiden - Nöbzig -
Beelen - Ammendorf. Sammel-
platz: Elektr. Bahn am Tholst,
2 Uhr 15 Min. nachm. Gäfte
willkommen. Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Morgen Sonnabend
abend 9 Uhr
General-
Versammlung
im Vereinslokal.
Sämtl. Mitglieder
wollen erscheinen.

Turnmarkt m. Krüggenspiel.

Am Freitag den 7. April
Abend 8 Uhr im Vereinslokal.
Antritt 49 Uhr im Vereinslokal.

Rolands Restaurant.

Sonabend abend Saizknochen.

Dieters Restauration.

Sonabend abend Saizknochen.
1 Kind wird in gute Pflege gegeben.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Maltesche Kochschule

Halle a. S., Harz 50,
vorm. Frost & Goering.
Nächster Kursus: 4. Mai.

**Aelterer Mann sucht
leichte Arbeit.**

Off. unter Arbeit an die Exp.
Ein tüchtiger Dreher
findet in unserer Reparaturwerk-
statt dauernde Beschäftigung.

Schuhmacher - Lehrling

wird angenommen
Carl Schmidt, Schuhmachermstr.,
Kirchstr. 9.

Ein Junge zum Begelassen

ge sucht. A. Mühs, Friedrichstr.
Junge Mädchen werden zum
1. Mai und 1. Juli als
Boghternde
angenommen.
Offizier-Gasthof, Merseburg.

**Sauberes
Dienstmädchen**

(am liebsten vom Lande nicht
unter 16 Jahren) sucht zum
15. April oder 1. Mai
Frau Wöhner, Delornhe 9, I.

Mädchen

für Küche u. Zimmer bei hohem
Lohn, auch durch Vermittlung.
Zweites Mädchen da
Frau S. Latka, Merseburg,
Neumarkt 18.

**Junges Mädchen als
Aufwartung**

ge sucht. Zu erfragen in der Exp.
Aufwartung zum 15. April
auf gesucht.
Domstraße 5, 1. Tr.

Eine Aufwartung

wird zum 1. April gesucht
Kloppendach, Lindenstraße 8.
Der Stammlage
liegt ein Prospekt der
Samenjägerei Gebrüder Siegler,
Gefurt, bei.

Persil

reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 4. April 1914.

Liegt die heutige Verwertung der preussischen Staatsdomänen im allgemeinen Interesse?

Von Bürgermeister Pipberger in Camberg, Kreis Limburg a. Lahn.

(Fortsetzung.)

Dann Rußland: Beachtenswerter, weil einschneidender in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, ist die veränderte Agrarpolitik des russischen Weltreiches, weil Rußland der Lieferant unserer Arbeitskräfte für den landwirtschaftlichen Großbetrieb, den langem Schlafe ist dieser Niefe erwacht, seine Kräfte erkennend und verteidigend.

Man hat in Rußland eingesehen, daß der seither dort bestandene sogenannte Agrar-Kommunismus, Gemeinbesitz aller Dorfsassen an Grund und Boden, mit periodischer neuer Aufteilung des Landes (ähnlich unserem künftigen Zukunftsstaat), den Arbeitseifer und das Vorwärtstreben der Bevölkerung ertötete und deswegen zu Hungersnöten in dem an sich reichen Lande führte.

In der Folge hat man eine Kolonisation größten Stils in die Wege geleitet und an erster Stelle den großen Domänenbesitz zur Verfügung gestellt. Einschließlich dieses und 1,2 Millionen Dessatinen (je 0,9 Hektar) Apanage-Land, das der Kaiser übergab, sind in den letzten Jahren 9,9 Millionen Hektar, das ist mehr als der gesamte Großgrundbesitz in Deutschland, zu Kleinbesitzen verteilt worden. Daneben vollzieht sich in Sibirien eine Außenkolonisation, welche jährlich mehrere hunderttausend russischer Auswanderer aufzunehmen vermag.

Naturgemäß steigt mit dieser riesigen Besitzverteilung die Lebenshaltung in den betreffenden Kreisen und der Eigenverbrauch und es sinkt die Auswanderung, namentlich diejenige zu periodischer Beschäftigung im Auslande (Saisonarbeiter).

Erschwert Rußland die Auswanderung noch durch besondere gesetzliche Maßnahmen, wie neuerdings verlautet, so wird dieselbe bald auf die normale Zahl anderer Länder zurückgehen.

Und wir in Deutschland? Läßt man offenen Auges die Verhältnisse unserer meist mit 40 Prozent der Fläche und mehr in landwirtschaftlichen Großbetrieben bebauten östlichen Landesanteile passieren, so er-

kennt man auch hier die dringende Notwendigkeit anderer Besitzverteilung.

Während seit Gründung des Reiches die Bevölkerungszahl beinahe auf das Doppelte angewachsen ist, hat jenseits der Elbe, also im sogenannten ostelbischen Deutschland, eine große Abwanderung eingesezt; seit 1886 allein mit 940 000 Menschen. Heute leben dort weniger Menschen als zur Zeit des französischen Krieges.

Diese Tatsache und die daraus erwachsende allgemeine Verödung dort, lähmt in den Gemeinwesen jegliche Unternehmungslust. Am besten beweist das die kürzlich erschienene amtliche Aufzählung der Steuern und Schulden der preussischen Gemeinden von 1911. Der Schuldenstand ist danach für die Ostprovinzen der günstigste, man unternimmt dort eben nichts, und das Steueraufkommen nach Betrag und Umlagesatz ist das ungünstigste. Umlagen bis zu 700 Prozent sind nicht selten und dabei bewegen sich die laufenden Ausgaben der Gemeinden im notwendigsten.

Augenscheinlich mindert sich die Zahl der Seßhaften noch fortwährend; der Mittelstand ist im Verschwinden. Diesen löten die an Stelle der Abgewanderten getretenen ausländischen Saisonarbeiter, denn naturgemäß müssen sie dem Lande mehr entziehen, als sie ihm bringen. Da, wo sie sich drängen, fördern sie sicher nicht die Annehmlichkeiten des Lebens; dorthin fehlt nämlich jeder andere Zugang. Die Grundherren frequentieren notgedrungen die Geschäfte der Großstadt.

Diese Verhältnisse erklären den wirtschaftlichen Niedergang der Landstädte und ihre starke Entvölkerung; solche mit der Hälfte der früheren Einwohner, mit jetzt 1000, ja solche unter 500, sind nicht selten. Versteht demnach die Arbeiterquelle aus Rußland, was ohne die zu erwartende gesetzliche Hinderung von dort, schon aus der großzügigen Agrarpolitik dieses Reiches sich befürchten läßt, so tritt bei uns noch Schlimmeres ein, die Verödung der Landkulturfläche unserer Ostlande. Mit diesem Zeitpunkte wird das Problem des Ostens ein Problem des Landes und des Reiches; die Volksernährung ist dann in Frage gestellt.

Auch der überzeugteste Freund des Großgrundbesizes heutiger Ausdehnung wird sich dann einschneidenden gesetzlichen Maßnahmen nicht mehr verschließen können. Ob die Ein-

sicht dann nicht reichlich spät kommt? Wir erkennen amtlicherseits die Notwendigkeit der Innenkolonisation dadurch an, daß wir sie im Osten betätigen.

Das Resultat befriedigt jedoch durchaus nicht. Wir zerteilen nämlich jährlich nur 10—15 000 Hektar, lassen dagegen 26—48 000 Hektar neu zu Fideikommissen binden; gegen einen erstellten Bauern legen wir also deren drei; wir gehen rückwärts.

Gegen überwiegenden Großbetrieb läßt sich noch manches sagen. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß unsere bestparzellierten Länder, Dänemark, Schweden und Norwegen, einen beispiellosen Export landwirtschaftlicher Produkte aufweisen, wogegen wir, trotz reichlich größerer Wirtschaftsfläche, starke Einfuhr benötigen, Fleischmangel haben und Fleischnot hatten. Man vergleiche unsere amtliche Statistik der Viehhaltung; Betriebe von 5—20 Hektar halten darnach durchschnittlich 75,5 Stück Rindvieh, solche über 100 Hektar nur 33 Stück.

Die Antwort auf die zweite Frage, ob die Nutzung unserer Domänen fast ausschließlich im Großbetrieb volkwirtschaftlich, kann nach dem Dargelegten nicht zweifelhaft sein. Die Vereinigung des heutigen begründet aber die Forderung der Unterteilung des Staatsbesizes zu Kleinbesitzen.

Besonders begründet ist diese Forderung gerade jetzt, weil unsere Kolonisationsstätigkeit ungefähr lahm liegt, aus den übermäßig hoch gewordenen Landpreise, eine Folge gerade der Siedelungsstätigkeit, der verstärkten Nachfrage aus ihr. Weitere verstärkte Tätigkeit ist eben ohne Beihilfe die Preisbildung maßgebender gesetzlicher Bestimmungen nur geeignet, die Preise zur Unerträglichkeit zu steigern.

Vergleicht man zu dem letzten eine Nachricht der kölnischen Zeitung vom 5. Februar 1914, wonach die Ansiedelungskommission im Kreise Krotoschin 861 Hektar Land von dem Fürsten von Thurn und Taxis erworben hat zum Betrage von 3 Millionen = 3461 Mark pro Hektar und 865 Mark pro Nassauischer Morgen, dann hat man die Tatsache für heute schon bewiesen. Wo im geschnittenen Teile Nassaus werden diese Durchschnittspreise erzielt?

Unterlegt man diese Sätze als Wert dem verpachteten Domänenbesitze, dann ergibt sich ein Reinertrag von nur noch 0,8 Prozent. (1777

Millionen Mark Wert, 15,5 Millionen Mark Ertrag.)

Man erwartete von den schwebenden Gesetzen, dem Fideikommißgesetz und dem Parzellierungsgesetz, freie Hand, dürfte sich jedoch getäuscht haben. Durch das Fideikommißgesetz versprach man sich mindestens Hinderung weiterer erheblicher Besitzbindung. Der vorliegende Entwurf fördert jedoch im großen und ganzen noch diese, indem er statt der heute gebundenen 4,9 Prozent der Gesamtfläche 10 Prozent zuläßt. Da der Prozentsatz pro Kreisverband rechnet und damit die vielerorts bestehende stärkere Bindung außer Rechnung und unangefastet bleibt, ist tatsächlich eine Fideikommißfläche von mindestens 15 Prozent des Wirtschaftslandes in Preußen möglich. Des weiteren läßt der Entwurf mit seinen vielen „wenn“ und „aber“ und „grundsätzlich“ im Text und in der Begründung den maßgebenden Stellen für die Ausführung großen Spielraum, so daß je nach dem Willen, in den Kreisen sogar noch mehr als 10 Prozent neu gebunden werden kann.

Das Parzellierungsgesetz dürfte kaum mehr als eine Umschreibung des bestehenden Landenteignungsgesetzes bringen; vielleicht nimmt es lediglich diesem den Charakter als Ausnahmegesetz — doch immerhin etwas. Unsere Kolonisation steht also eben in einem Spalt fest, der nicht leicht überholt ist. Das Prestige des Staates verbietet dringend Stillstand des einmal begonnenen; es muß also etwas in der Mäße geschehen. Was aber?

Es stehen dafür unsere Domänen zur Verfügung, die, wie wir ja festgestellt haben, nach Geldeingang und Volkswohlstand unproduktiv sind. Deren Unterteilung und Verkauf an sich steht nichts im Wege. Aber alles was bisher dafür und allgemein für die Verteilung oder doch mindestens für die Beschränkung des Großbesitzes auf den zeitigen Stand gesagt und geschrieben worden ist, hat nur theoretisch gewirkt. Die heutige Zusammensetzung der beiden Häuser des Landtages läßt auch für die nächste Zukunft nichts anderes erwarten; man vergleiche demnach das fertige Fideikommißgesetz und das Parzellierungsgesetz. Es hieße Gulden nach Athen tragen, hier den Vorschlag allgemeinen Verschleißes der Domänen zu Kleinbesitz zu machen. Eines dürfte jedoch auch unter den jetzigen Verhältnissen erreichbar sein und das ist der Verkauf der im Lande vorhandenen Einzelgrundstücke der Domäne zur Stärkung des Klein- und Mittelbesitzes.

Das Nachstehende soll dazu Vorschlag sein: An sich läßt sich ja dieser Verkauf nicht als Kolonisationsstätigkeit ansprechen, da er sich in landwirtschaftlich normal benutzten Gegenden abspielt, aber direkt kann er dafür gelten, weil er für direkte Arbeit Mittel frei macht. Auch ist dabei nicht zu unterschätzen, die durch den Verkauf erfolgende Kräftigung bestehender selbständiger Existenzen.

Bei dem Verkauf begegnen sich die folgenden Interessen:

1. Das Finanzinteresse des Staates als solches,
2. dessen volkswirtschaftliches Interesse und
3. das Interesse der Käufer.

Im billigen Vergleiche hier liegt das Gefallen.

Bewiesen ist, daß die verpachteten Domänen, auch die Einzelgrundstücke, kaum 2 Prozent Hohertrag einbringen. Daneben erfordern sie noch die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten.

Diese Kosten fallen bei einem Verkaufe, allerdings nur je nach der Ausdehnung desselben, weg. Im Interesse dessen liegt also auch für die Einzelgrundstücke allein ein Gesamtverkauf, mindestens jedoch ein Verkauf nach Gemeindebezirken.

Ein Verkauf zu 50 Prozent des gemeinen Wertes, ergibt also künftig unter allen Umständen mehr als die heutige Rente. Die entsprechend ausfallenden Unterhaltungs- und Verwaltungskosten, welche heute im ganzen 1/2 des gesamten Pachtvertrages der Domäne ausmachen, bedeuten den Reingewinn. Das staatliche Finanzinteresse erscheint also zu 50 Prozent unter Tage ausreichend gewahrt.

(Schluß folgt.)

Die Wichtigkeit der Bodenbakterien.

In den Landw. Jahrbüchern hat Herr Prof. Dr. Nemy über von ihm gemachte bodenchemische und bakteriologische Studien berichtet. Diese Versuche sind für die Praxis sehr lehrreich und ihre Resultate sollten deshalb von den Landwirten beachtet werden.

Aus den Versuchen ist zu ersehen, daß gelegentlich Wachstumsstörungen vorkommen, die sehr wahrscheinlich von einer außerordentlichen Verminderung der Bodenbakterien herrühren, welche die Stickstoffansammlung und Stickstoffumsetzung im Boden veranlassen. Die Umstände, welche die üppige Entwicklung der Bodenbakterien verhindern, üben gewöhnlich auch eine direkt schädliche Wirkung auf das Wachstum der meisten höheren Pflanzen aus, die je nach der Art der Pflanzen verschieden stark ist.

Die Ursachen solcher, die Bakterienentwicklung und damit das Wachstum der Kulturpflanzen hemmenden Umstände sind:

1. Ein außergewöhnlich niedriger Kalkgehalt im Boden mit allen seinen verhängnisvollen Folgeerscheinungen.
2. Eine saure Bodenreaktion, die zum Teil ebenfalls auf Folgeerscheinungen zu niederen Kalkgehalt zu betrachten ist, zum Teil auf zu starke Säurebildung und Säureansammlung bei der Humuszuführung zurückzuführen sein dürfte.

Für die Entstehung eines derartigen Bodenzustandes sei wahrscheinlich eine plötzliche Vertiefung der Ackerkrume auf den von Natur kalkarmen Böden verantwortlich zu machen, wie aus drei Fällen geschlossen werden könne. So traten auf einem Gute in Oberschlesien, infolge einer sehr plötzlichen Krumevertiefung, jahrelang die deutlichsten Wachstumsstörungen auf. In einer systematischen Sammkultur glaubte der Besitzer nach langen vergeblichen Versuchen das Mittel zu einer durchgreifenden Verbesserung gefunden zu haben. Schließlich wurde derselbe durch Mißerfolge ruiniert und das Gut mußte in andere Hände übergehen.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich, daß man mit der Vertiefung der Ackerkrume langsam

vorgehen muß, wenn nicht ein bedeutender Schaden entstehen soll, und daß die Gefahren einer plötzlichen Krumevertiefung wesentlich durch starke Kalkungen und Stallmistdüngungen gemildert werden können.

Durch diese beiden Mittel (Kalkung und Stallmistdüngung) wurden zwei durch zu tiefes Pflügen verdorbene Böden fast momentan wieder in den früheren Fruchtbarkeitsstand versetzt. Pflanzen, die den im Gefolge einer plötzlichen Vertiefung der Ackerkrume auftretenden, für das Pflanzenwachstum ungünstigen Zustand, der auf chemisch-bakteriologische Veränderungen zurückzuführen ist, gut ertragen, sind Hafer, Roggen, Mais und Kartoffeln. Die meisten Hülsenfrüchte, Gerste und weißer Senf sind dagegen sehr empfindlich.

Weitere Hilfsmittel, diesen schädlichen Bodenzustand zu verbessern, sind:

1. eine durchgreifende Durchlüftung des Bodens mittels oft wiederholten Pflügens auf Körnung;
2. die Anwendung von Impfmitteln, die Knöllchenbakterien enthalten, und insbesondere kein Anbau von Hülsenfrüchten.

Wie wirken die Futtermittel auf die Güte und Beschaffenheit der Butter ein?

1. Normale Butter. Solche wird erhalten, bei der Verfütterung von gutem Wiesenheu, Roggen, Luzerneheu; — von gutem Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenstroh in mäßigen Mengen (bei der Verabreichung größerer Mengen der genannten Stroharten wird die Butter weiß und fest); von gutem Grünfutter; — von Getreidekörnern bzw. Schrot; von Hülsenfrüchten mit Ausnahme von Bienen; — von Futtereinkeln bis zu 25 Pfund pro Tag auf 1000 Pfund lebend Gewicht; von unversäulichten und unverbordenen Kepsäcken, Leinkuchen, Erdnußkuchen, Kofoss- und Baumwollamentkuchen, wenn diese Kuchen nicht über 2 Pfund pro Tag und Kuh gegeben werden; — von Biertrebern, Malzkeimen, Maiskeimen in mäßigen Mengen gefüttert.

2. Butter mit kohlrartigem Geschmack wird erhalten, bei der Verabreichung von — grünem Keps, Futterkohl und Weißkraut.

3. Sehr harte Butter ergibt sich wenn viel Kohlrübenblätter beigefüttert werden.

4. Unangenehm riechende Butter wird erzeugt, wenn Kohlrübenblätter und Kohlrüben in einigermaßen bedeutenden Mengen in den Futterrationen vertreten sind. Mehr als 15 Pfund Kohlrüben soll man pro Tag und Stück nicht reichen.

5. Bittere, harte und auch unangenehm riechende Butter erhält man bei Verabreichung von Körnerweidenschrot. Auch Grünwicen, wenn sie den Hauptteil der Ration ausmachen, bewirken dieselbe Erscheinung. Erbsenschrot kann in mäßigen Mengen gegeben werden. Hohnenschrot kann dagegen zur Verfütterung an Milchkühe empfohlen werden.

6. Harte und kratzige Butter wird nach der Verabreichung von rohen Kartoffeln erhalten. — Gedämpfte Kartoffeln, bei denen dieser Fehler weniger hervortritt, sollte man den Milchkühen nicht geben.



7. Ungünstig auf die Beschaffenheit der Butter wirken Kartoffel-, Roggen- und andere Schlempen — in bedeutenden Mengen den Milchkuhen verabreicht.

8. Ohne besondere Einwirkung auf die Butter sind Spreu und Schoten, wenn man sie in mäßigen Mengen der Ration zusetzt.

Braugerstenbau.

Unser Gerstenbau wird mehr und mehr auf obige Spezialität hingedrängt. Diese will aber ganz andere Effekte als z. B. der Brot- und Futtergerstenbau, welche der Rentabilität des Baues wegen nicht aus dem Auge verloren werden dürfen. Die wichtigsten Regeln für diese Art Gerstenbau mögen daher von Zeit zu Zeit wieder bekannt gegeben werden, um möglichst hohe Renten anstreben zu können. Folgenden Punkten ist Beachtung zu schenken:

Sortenwahl, Boden, Düngung, Vorfrucht, Saat, Ernte, Drusch und Aufbewahrung.

1. **Sortenwahl.** Für Brauzwecke kommen hauptsächlich in Betracht: schottische Perlgerste, Imperial, Nördlinger frühe, Elsäßer, Hanna- und Goldthorpegerste. Eine einmal als zweckmäßig erkannte Sorte soll beibehalten werden. Auf die inoffiziellen Reklamennamen, wie „Miesensaatergerste“ usw. ist nicht der geringste Wert zu legen.

2. **Boden.** Ein geeigneter Gerstenbau ist ein kalziger, humusreicher Lehmboden (Ton und Sand).

3. **Düngung.** Die direkte Stickstoffdüngung ist ungeeignet, dagegen zeigt sich die Gerste alter Düngung gegenüber recht dankbar. Phosphorsäure befördert die Bildung des Stärkemehls. Superphosphat — pro ha. Morgen etwa 2 bis 3 Zentner — ist für die kurze Vegetationszeit der Gerste das geeignetste Düngemittel; Chilisalpeter und Kainit haben mehr Einfluß auf die Bildung von Kleber. Die Braugerste fordert aber statt des Klebers Stärkemehl im Gegensatz zu der Brotfrucht.

4. **Vorfrucht.** Die Halmfruchtfolge begünstigt das Wuchern des Unkrauts; deshalb ist die Halm- und Hackfruchtfolge zu empfehlen.

5. **Saat.** Diese muß aus bestem Saatgut bestehen, so daß die Keimfähigkeit bis zur höchst erreichbaren Grenze gesteigert werden kann — 99 Prozent! Die Saat stellt also die höchsten Anforderungen an die Vollkommenheit der Körner. Im Interesse einer guten Durchlichtung der Pflänzchen ist eine weniger dichte Saat zu bevorzugen. Die gleichmäßigste Verteilung der Saatkörner geschieht durch die Reihenfaat, also durch die Säemaschine; diese bezweckt außerdem eine Ersparnis an Saatgut, ermöglicht eine wirtschaftlichere Ausnutzung desselben und ermöglicht eine bessere Reinkaltung des Ackers von Unkraut. Als beste Zeit der Saat ist die mittlere zu bezeichnen.

6. **Ernte.** Nach erfolgten Niederschlägen lasse man die Gerste gut austrocknen!

7. **Drusch.** Eine diesem vorausgegangene leichte Gärung ist von Vorteil; der Drusch selbst soll nicht zu früh erfolgen. Die Trieure sind zu empfehlen.

8. **Aufbewahrung.** Bei diesem Punkt werden die größten Fehler gemacht, welche sich vielleicht am schwersten rächen!

Die Körner sind auszuschütten, auszubreiten und fleißig zu wenden, um sie vor dem „Muffigwerden“ zu schützen. Sie dürfen also keinesfalls zu früh in Säcke gefüllt werden.

Im allgemeinen hat eine in allen angeführten Punkten gut behandelte Gerste gleichmäßige Färbung und frohigen Geruch, und die Körner sind kräftig entwickelt und mehlig.

In der Brauerei erfährt das Gerstenkorn noch eine sehr komplizierte Behandlung, zu welcher eine tadellose Vorbehandlung unerläßliche Bedingung ist.

Wenn diese Bedingungen des Braugerstenbaues von allen Produzenten erfüllt werden, dann werden auch ganz andere Preise erzielt. Bis jetzt ist Bayern in der Braugerstenproduktion für uns Badener immer noch vorbildlich. Muß das so bleiben?

Wie verwandle ich mein Moor in fruchtbares Ackerland?

Es gibt viele geeignete Gegenden im deutschen Vaterlande, in welchen der Landwirt ein Moor kaum dem Namen nach kennt, ja wohl gar herzlich froh ist, einen kleinen „Torfbruch“ zu besitzen, der ihm jahraus, jahrein ohne sonderliche Kosten ein mehr oder weniger gutes und vor allem billiges Brennmaterial für den Winter liefert. Mindestens ebensoviele, wenn nicht gar mehr Landstriche aber existieren auch, wo jedes Gut, jedes Gütchen ein oder gar mehrere Morgen Moor aufzuweisen hat, wenn es nicht gar ganz aus Moor besteht. Da ist von irgend welcher Freude dann keine Rede mehr. Wird das Moor nicht rationell kultiviert, so gibt es eine ganz minimale Rente, so daß es die Mehrzahl der Landwirte vorzieht, solches Landstück einfach sich selbst zu überlassen und als Unland zu betrachten, an dem Hopfen und Malz verloren ist.

Wie wenig recht der Landwirt mit solcher Auffassung der Sachlage hat, beweisen die glänzenden Erfolge der Moorversuchstationen und Moorkulturvereine. Überall ist es dem Landwirt aber nicht ohne bedeutende Kosten und Umstände möglich, von solchen Einrichtungen Gebrauch zu machen, obwohl dies immer das Beste ist, was er tun kann. Vielmehr wird er sich oft auf eigene Kraft verlassen müssen und vielleicht auch verlassen wollen. Auch so ist es möglich, Ertragsreiches aus Moor zu schaffen, und den Weg dazu sollen die folgenden Zeilen weisen.

Die erste Frage, die der Landwirt sich vorlegen muß, wenn er an die Kultivierung eines Moores gehen will, muß lauten: Mit was für einem Moor habe ich es im vorliegenden Falle zu tun? Die Frage scheint recht überflüssig, denn der gewöhnliche Sprachgebrauch macht zwischen Moor und Moor keinen Unterschied. In Wirklichkeit gibt es aber kaum zwei Moore, die einander ganz genau gleichen. Alle aber lassen sich in zwei große Gruppen einordnen: Niedermoores und Hochmoore.

Ein Niedermoor liegt erstlich einmal, wie der Name schon sagt, in einer Niederung, d. h. einer Senke zwischen Bergen oder Hügel, wenn schon dies Merkmal nicht in allen Fällen zutreffend ist. Dann aber, und das ist das Entscheidende, wachsen Gräser und verschiedene

Kräuter, wie z. B. die wilde Möhre, Schafgarbe, Wegerich und andere darauf neben einigen mangelhaften Moosen. Hin und her stehen auch kümmerliche Klee- und Wickenpflänzchen, kurz, das Ganze macht den Eindruck einer gründlich verwahrlohten, schlechten Wiese. Sind doch auch die Gräser hier wie dort Sauergräser („Schnittgras“) mit geringem Futterwerte, wenn sie auch freilich auf nassen Niedermoores oft große Heumengen geben.

Ganz anders das Hochmoor. Der ganze Boden besteht aus schwammigen, triefend nassem Torfmoos, das bis in große Tiefen oft unverändert erhalten ist. Selbst im heißesten Sommer trocknet kaum die oberste Schicht des Moores etwas aus, um sich beim ersten Regen wieder ganz voll Wasser zu saugen. Nur wenige Pflanzen gedeihen auf diesem Boden: verkrüppelte Kiefern und Birken, Heidekraut, Moosbeeren, Blau- und Preiselbeeren und Porst. Gräser sind außer Wollgras und Schnabelried auf Hochmoor nicht vorhanden.

In einem Punkte stimmen Niedermoor und Hochmoor überein. Beide sind im rohen Zustande sehr naß und müssen daher in allererster Linie richtig entwässert werden. Es wird hier bei Niedermoores, der Lage zwischen zwei Höhen wegen, ab und zu der Fall sein, daß eine Vorflut nicht zu beschaffen ist und dadurch eine Entwässerung unmöglich wird. Dann bleibt eben nichts anderes übrig, als soviel Torf wie möglich aus dem Moor herauszustechen und vielleicht den entstehenden kleinen Teich zur Fischzucht zu benutzen, was unter Umständen recht wohl angängig ist.

Im anderen Falle zieht man einfache offene Gräben, und zwar in der Weise, daß man für eine zukünftige Wiesenanlage den Grundwasserspiegel 40, höchstens 50 Zentimeter, für Ackerland 60—80 Zentimeter unter die Oberfläche senkt. Da die Niedermoores außerordentlich verschieden naß sind, und auch das Gefälle überall ein verschiedenes ist, lassen sich allgemeine gültige Vorschriften überhaupt nicht geben. Vielmehr muß hier in jedem einzelnen Falle eine Entscheidung getroffen werden. Im allgemeinen wird man wohl daran tun, die Gräben lieber tiefer und weiter auseinander, als flach und nahe zusammen zu ziehen. Denn erstlich läßt sich ein zusammenhängendes größeres Landstück besser bedecken und dann kann man im schlimmsten Falle immer leichter einen oder zwei Gräben nachziehen, als einen oder zwei Gräben wieder zumachen, über die man sich dann noch lange ärgern muß. Ganz abgesehen von den unnötigen Ausgaben. Der Grund, den man gegen solchen Versuch angeben könnte, daß durch zu große Masse die Ernte des Jahres bei zu schwacher Entwässerung leidet, ist wenig stichhaltig. Durch Dürre leidet die Ernte nicht weniger, und hinzu kommen noch die hohen Kosten für die unnützen Gräben.

Hochmoore sind stets in der Mitte emporgewölbt und haben daher und wegen ihrer allgemeinen Lage in der Regel gute Vorflut. Da sich Hochmoore weit mehr gleichen als Niedermoores, lassen sich hier bestimmte Angaben für die sachgemäße Entwässerung machen. Gräben von 60—80 Zentimeter Tiefe in einer Entfernung von 15—20 Meter voneinander im Herbst ge-



zogen, besorgen eine gründliche Vorentwässerung der Fläche während des Winters. Das Moor sackt stark zusammen und festigt sich.

Im Frühjahr kann man dann die Gräben auf 1 Meter bis 1,50 Meter vertiefen, je nach der geringeren oder größeren Regenmenge des Ortes, und wird damit in der Regel die richtige Entwässerung getroffen haben. Die Gräben können entweder offen bleiben, was viel Land kostet, oder aber es werden besser alle Quergräben mit Drains verlegt und nur in je 100-200 Meter Abstand bleiben große Längsgräben als Sammelgräben offen.

Was die Art der Drainage anbelangt, so wird man in sehr vielen Fällen, wenn das Moor nicht gar zu locker ist, die gewöhnlichen Tonröhren verwenden können, die man höchstens an einzelnen besonders gefährdeten Stoffjungen unterstützt. Ist der Boden weniger fest, so legt man die ganzen Röhren in winklig gestellte Latzen, was freilich meistens zu teuer ist, oder aber man greift zur Latzen- oder auch Strauchdrainage.

Mannigfaltiges.

Vorbereitung auf den Weidegang. Bevor man im Frühjahr das Vieh auf die Weide bringt, sollte man dasselbe eine Woche lang durch Verabreichung von etwas Grünfutter im Stalle allmählich auf den Weidegang vorbereiten können. Am schädlichsten ist es, wenn Tiere ohne Vorbereitung bei schlechtem nassem Wetter auf die Weide kommen und in der ersten Zeit sehr lange im Freien bleiben müssen. Sie erkranken dann gewöhnlich an Durchfällen und die Milchproduktion wird auf längere Zeit beeinträchtigt. Ist man nicht in der Lage, den Tieren im Stalle schon Grünfutter zu verabreichen, so gehe man den Tieren wenigstens vor dem Austreiben eine Quantität Trockenfutter. In den ersten Tagen des Weidebetriebes bringe man sie bei unangenehmem Wetter bald wieder in den Stall.

Konfervierung von Baumpfählen. Werden die Pfähle ohne jede Vorbereitung in die Erde gesetzt, so faulen sie meistens sehr rasch ab. Die Erfahrung lehrt, daß selbst gewöhnliches, aber angefeuchtes Kiefernholz sowohl in der Erde als auch außerhalb gegen Fäule sehr widerstandsfähig ist. Kiefernspähle, von einem Brande herrührend, sind einfach unbrauchbar. Man sollte deshalb auch trockene Baumpfähle und Lat gute Erfolge zu verzeichnen. Das Anfeuchten bewerkstelligt man sehr einfach und billig durch ein mäßiges Feuer im Freien und können je nach der Herdarbe mehr oder weniger Pfähle auf einmal unter umsichtigem Wenden angefeuchtet werden. Für frisch geschlagene Pfähle besteht ein einfaches und sicheres Konfervierungsmittel darin, daß man das untere Ende der frisch geschlagenen Hölzer einige Tage in eine zweiprozentige Lösung von Eisens- oder Kupfervitriol taucht, wobei die Flüssigkeit bis in die Spitzen einzieht.

Farbe und Geschmack des Eidotter. Am feinsten ist der Geschmack der Eier, die einen hochgelben oder orangefarbenen Dotter haben. Die Farbe des Dotters richtet sich nach dem Futter; namentlich ist der freie Auslauf der Hühner von gutem Einfluss, weil denselben dabei Geseleant gegeben ist, Würmer, Kerbtiere usw. aufzunehmen und auch sonst eine Auswahl in den Futterstoffen zu treffen, namentlich bezüglich der Pflanzen. Dunkle Dotterfärbung erreicht man namentlich durch Hafer, während man bei Weizens-, Gerste- und Maisfütterung blasse Färbung erzielt. Eißelfütterung ergibt hochrote Dotter. Bei Haltung der Hühner in geschlossenen Geflückern ohne freien Auslauf muß man durch Fleisch-, Knochenbrötchen und Grünzeuggaben das fehlende im Futter zu ersetzen suchen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Better, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwersins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Proviantamtorten vom 24. März bis 30. März 1914, ermittelt von der „Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats“ und reaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen usw. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Rangstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	4,00-7,50	3,80-5,50	3,00-4,00	5,00-8,00
Westpreußen	4,00-5,60	4,50-5,50	3,50-4,00	5,50-7,30
Brandenburg	3,50-4,60	3,00-5,50	2,00-3,60	5,00-8,80
Pommern	3,00-4,00	4,00-6,00	2,90-4,00	5,60-9,00
Posen	3,20-4,60	3,20-4,00	2,80-4,50	5,00-6,50
Schlesien	3,60-4,50	3,00-5,00	2,80-3,80	6,00-7,00
Sachsen (Prov.)	3,20-5,50	3,00-4,00	2,20-2,80	5,00-8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,00-7,30	3,60-6,00	3,20-4,00	5,40-6,40
Hannover und Braunschweig	4,00-8,00	2,80-5,00	—	5,00-7,00
Westfalen	5,50-7,00	3,00-3,80	2,00-2,40	4,50-6,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,80-6,00	3,40-4,50	2,30-3,20	5,00-6,20
Großh. Baden	4,80-8,00	4,40-7,00	3,60-5,50	6,00-7,50

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats (in Mark per Tonne am 2. April 1914).

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Rögnigsberg (Ansb.)	170-190	152-171 1/2	130-146	146-154
Danzig	196	143-153	—	130-152
Stettin ²⁾	183	152	—	138-164
Posen	182-186	143-147	152-160 ³⁾	148-150
Breslau	179-181	144-146	152-155 ³⁾	142-144
Mittelsch ¹⁾	—	144	—	144
Magdeburg	188-190	151-153	162-170 ³⁾	162-165
Cassel ¹⁾	185-195	155-157	—	160-175
Berlin	188-193	155-156	—	148-179
Neubrandenb.	170-183	147	145-160	145-160
Stralund	172	140-152	160-164 ³⁾	140-155
Rendsburg ¹⁾	200	155	—	170
Hamburg	194-196	153-156	—	155-165
Hannover	187	154	—	164
Frankfurt/M.	203-204	163-165	—	171-175
Minden ¹⁾	179-183	155-157	—	163-164
Dortmund	182-187	150-154	—	158-165
Münster	187	153	—	160
Soest	200-205	162 1/2-65	—	162-180
Biberach ¹⁾	180	152	160-162	158-160
Mannheim	202-207	162-165	—	165-182
Ulm ¹⁾	180	150	—	—
Dinfelsbühl ¹⁾	180-194	148-150	—	148-160

¹⁾ Marktpreise vom 1. April. ²⁾ Feinstes Weizen über Notiz. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtergerste.

Sämereien.

Berlin, 30. März 1914. (Bericht der Firma H. Metz & Co., Berlin W. 57, Wilmsstr. 56.)
Im Sämerengeschäft blieb es auch in der Berichtswache recht lebhaft, wenn auch die Aufträge nicht in so großer Anzahl eingingen, wie letztes Jahr, in welchem das Osterfest besonders früh fiel. Immerhin waren die Umsätze ganz bedeutend, und da Angebot in keiner Saat bringen, sondern knapp für die Nachfrage anstreichte, hielten sich die Preise durchweg auf vorwöchentlichem Höhe. Besonders stark ist dies Jahr die Nachfrage nach wissenschaftlich zusammengesetzten Klees- und Gräsermischungen zur Anlage und Nachsaat von Wiesen und Weiden sowie nach Gräsermischungen für Gärten und Parkanlagen. Bei Bestellungen auf solche Mischungen erbitten stets die Angabe der Bodenqualität, Düngung, ob feucht oder trocken und den Zweck (ob für Milchvieh, Jungvieh oder Pferde). Ferner ist wichtig, ob es sich um Dauermiesen oder nur um kürzere Nutzung (1-3 Jahre) handelt. Besonders stark gefragt blieben infolge der billigen Preise alle Sorten Kunkeln, Koblirben und Möhren. Unsere heutigen Notierungen für garantiert saubere Saaten sind: Rottke, russischer 84-97, schel. 88-99, nordfranzösischer 67-77, Weißke 70-119, Schwedischer Klee 60-81, Wundklee 50-65, Gelfklee 27-30, Engerle, Orig. Prov. 61-66, Italien. 62-60, russische 42-52, Sandluzerne 70-74, Ceparsete 17-20, do. entblühende Saat 32-34, Infarnattlee 24-26, Volkartlee 65-69, Rhocella tanacetifolia 64-66, Serradella 12-15, Raigras, engl. 18-20

ital. 18-20, französisch 46-58, Timothee 27-32, Wiesenfuchschwanz 78-88, Störingras 50-124, Knaulgras 33-52, Rammgras 66-75, Wiesenwengel 40-50, Sonnegras 16-44, Rohrglanzgras 155-160, Gemeines Rispengras 99-104, Wiesenrispengras 51-56, Lupinen gelbe 9-9,50, do. blau 8,50 bis 9,00, do. weiße 9,00-9,50, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, do. kleine grüne 13-14, do. Victoria weiße 15-16, Victoria grüne 16-17, Peluschken 11,00-12, Pferdebohnen 10,50-11, Grünfütterwicken 10,50-11, Pferdegerstmais 11,50-12,00, Buchweizen, silbergrün 18,50-14, do. braun 12,50-13, Gelbfen 15-20, Weindotter 15-16, Commerrüben 21-22, Riesenpügel 12-15, mittellanger Spügel 13-14, Ackerpügel 14-16, Sandwite (Vicia villosa) 13-28, Johannisroggen 11-12, Alles per 50 Kilo ab unfern Lager.

Futtermittel.

Hamburg, 31. März 1914. (Originalbericht über Kraftfuttermittel der Firma Gustav Lind.)
Die Tendenz des Futtermittelmarktes war unverändert. Nach Kotosfuchen bestand eine etwas regere Frage, während Palmfuchsen in disponibler Ware infolge bedeutenden Angebotes etwas billiger zu notieren sind. Baumwollsaatmehl wird von Amerika unverändert sehr hoch gehalten.

Heutige Notierungen:

Sogen. weiße Russische Erbsenfuchsen M. 164 bis 168 Jogen, weißes Russische Erbsenfuchsenmehl 165 bis 169, Jogen, haarfeine Marsfelder Erbsenfuchsen 153-156, deutsches Erbsenfuchsenmehl 153-156, entfasertes und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 178-180, doppelt gefiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 175-178, amerik. Baumwollsaatmehl 162-166, deutsche Palmfuchsen 126-129, deutsches Palmfuchsenmehl 125-128, indischer Kotosbruch 163-169, Kotosfuchsen 140-146, Selamfuchsen 135-137, Kausfuchsen 107-111, deutsche Leinfuchsen 136-138, Hamburger Reisfuttermehl 77-79, getrocknete Biertreber 111-113, getrocknete Getreideklempen 122 bis 133, Malzkeime 109-114, großfällige gesunde Weizenkleie 104-107, Maisfutter weißes Dual. Gomco 145-148, Soyafuchsen 138-141.
Die Preise gelten für Lokomare per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. S. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Berlin, 30. März 1914. (Originalbericht von Gebr. Gause.)
Wenn auch in den letzten Tagen das Geschäft etwas ruhiger geworden ist, so konnten doch infolge der vielen abweichenden Qualitäten, welche an den Markt kommen, für allerfeinste reuschemedende Marken unveränderte Preise erzielt werden. Beste russische Butter bleibt gut gefragt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Senfenschaubutter Ia Qualität 126-128
" " " " " " 120-126

Schmalz.

Berlin, 30. März. (Originalbericht von Gebr. Gause.)
Die heutigen Notierungen sind:
Choise Western Steam 61,75-62,75 M.
Amerk. Tafelschmalz „Borussia“ 63,50 „
Berliner Stadtschmalz „Krone“ 63,00-68,00 „
Berl. Bratenchmalz „Kornblume“ 64,00-68,00 „

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Vertikaleisten; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande an dem Wohnort; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Wochentagen nachmittags.
— **Abbestellen** unterer Originalauftragungen ist nur mit beifolgender Quittungsbekanntgabe.
— **Die Abgabe** unbesetzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgegend 10 Pf., ferne Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restzeitel 40 Pf. Bei komplizierten Satz entwerfender Ausschlag. Gebühr für Gerabellen und Liebererhöhung. Ihre Nachdrucken und Offertenanträge besondere Berechnung, nach andrer mit Bestätigung. Erfüllungsbekanntgabe. — **Manuskript** für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 80.

Sonnabend den 4. April 1914.

40. Jahrg.

Die nationalliberalen Auseinandersetzungen.

Le. Es geht doch nicht so schnell mit der nationalliberalen Verständigung, wie man dies nach der letzten Zentralvorstandssitzung in der Öffentlichkeit und vielleicht auch in nationalliberalen Kreisen vermutet hatte. Die Jungliberalen setzen sich zur Wehr, und die Altnationalliberalen erklären darauf hin, daß damit der Beschluß des Zentralvorstandes, beide Organisationen, der Jung- und Altliberalen, sollten sich auflösen, eigentlich gegenstandslos geworden sei. Es würde demnach im wesentlichen alles in der nationalliberalen Partei beim alten bleiben, und der Ruf nach der Einigung hätte einen wirklichen Widerhall in den divergierenden Gruppen der Partei nicht gefunden.

Je ausgiebiger die Frühjahrstagung des nationalliberalen Parteivorstandes besprochen wird, um so klarer ergibt sich, daß dort ein unerkennbarer Erfolg der altnationalliberalen Richtung erlangen würde. Damit ist ohne weiteres der Widerstand der Jungliberalen gegen die ihnen zugemutete Auflösung ihrer Organisation erklärt. Die „Natl. Corr.“, das offizielle Organ der Partei, und die „Altnationalliberale Reichstagsfraktion“ des Abg. Fühmann ziehen mit einem Male an einem Strang, und der gesamte Gegenstand ihres Widerspruchs ist der Jungliberalismus.

Die „Natl. Corr.“ bemängelt, daß seitens des jungliberalen Verbandes Einzelheiten der Diskussion entgegen der bisherigen Gepflogenheit veröffentlicht worden seien, und sie nimmt nunmehr keinen Anstand zu erklären, daß der Antrag auf Auflösung der beiden Sonderorganisationen mit allen Stimmen lebhaft gegen die der fünf Vertreter des jungliberalen Verbandes angenommen worden seien — auch mit den Stimmen der Altnationalliberalen! Nun, diese Herren wußten aber sehr wohl, warum sie sich dem Auflösungsantrage nicht widersetzen; für sie ist das Fortführen einer eigenen Organisation kaum noch nötig, nachdem der Zentralvorstand ihnen sachlich weit entgegengekommen ist, wie dies die Stellungnahme in der Stichwahlfrage und in der Haltung zur Frauenbewegung dokumentiert hat. Die „Natl. Corr.“ redet den Nationalliberalen eindringlich zu, ihre „an sich verständlichen Bedenken“ fallen zu lassen, und sie erklärt kategorisch, es bestehe eine zwingende Notwendigkeit, den ganz einmütigen Willen des Zentralvorstandes in die Tat umzusetzen.

Die Jungliberalen, die sich gegen die ihnen durch den Zentralvorstand hinausgehender freierlicherere kann die die einmütige und wahrscheinlich haben wir die Früchte davon jetzt in den Äußerungen des Finanzministers zu erblicken.

Stadtvorordneter Hebelung richtete zur Klarstellung an den Magistrat einige Anfragen, auf die dann Oberbürgermeister Dr. Contag, der „Nordhäuser Ztg.“ zufolge, die Vorgeschichte der Angelegenheit folgendermaßen schilderte:

Ende 1911 hat Herr Dr. Lange der Regierung in Erfurt die vorzuliegenden statistischen Nachweise zurückgefordert und angefragt, worauf es zurückzuführen sei, daß in Nordhausen und Mühlhausen eine so geringe Anzahl von Steuererklärungen beantragt worden sei. Redner hat darauf geantwortet, die geringe Zahl der Beantragungen und der Berufungen erkläre sich daraus, daß die Arbeit hier mit ganz besonderer Sorgfalt ausgeführt werde. (Gr. Heiterkeit.) Darauf hat der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berufungskommission in Erfurt geschrieben, der Finanzminister habe erklärt, das Steuerergebnis von Nordhausen müsse betremden, da es nicht der Fortentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse entspreche. Er sei beauftragt, eine genaue Prüfung der Verhältnisse vor-

zunehmen. Redner hat hierauf die verschiedenen Ursachen und ungünstigen Beeinflussungen des unbefriedigten Steuerergebnisses dargelegt. Es sei hier mit größter Sachlichkeit verfahren worden. Die Veranlagungskommission für 1911 habe in 29 langen Sitzungen die Erklärungen und Berufungen eingehend geprüft, und es könne die Arbeitsfreudigkeit der Kommission nicht behauptet werden, wenn ihre Tätigkeit so stark kritisiert werde. Dieser Bericht hat offenbar den Regierern sehr eingehende Prüfungen vorgenommen. Dann wurde ich mit Stadtältesten Lieberkühn zugezogen und es wurde uns, zum größten Teil mit Stadtkretar Bernacke zusammen, unser Sündenregister vorgehalten, wobei es vorkam, daß uns Vorwürfe gemacht wurden über Dinge, die in Magdeburg passiert waren. (Heiterkeit.) Fehler werden überall gemacht, und es kann wohl sein, daß einzelnes übersehen worden ist. Der Herr aber trat in sehr brüsker Form uns gegenüber, er bewegte sich in merkwürdigen Ausdrücken und erklärte von einem unserer angesehensten Bürger: „Da hat Sie der Herr schon wieder mal betrogen.“ (Heh. Hört, hört!) Der Geheimrat forderte, daß von den Kaufleuten die Geschäftsbücher einzuforenden seien, und als ihm erwidert wurde, daß das in Zweifelsfällen auch geschehe, meinte er, das genüge nicht, wir müßten einen steuerrechtlich vorgebildeten Beamten haben, der die Bücher prüfe und feinerlei Rückstuf auf die Geschäftslage nehme; diese Bücher müßte man sich in möglichst großer Zahl vorlegen lassen. Ich antwortete, daß wir einen solchen Beamten nicht zur Verfügung haben. Er erwiderte: Nun, dann werden wir einen Steuerkommissar schicken. Wir erklärten dazu, es ergehe uns wünschenswert, daß solche Steuerkommissare überall in Preußen angestellt würden, und seien damit einverstanden, daß wir dann auch hier einen bekämen. Im Laufe der Verhandlungen bemerkte er auch, daß er sich vorbehalte, Regereklage gegen mich einzuleiten. Daß wir wie die Zügel schleifen lassen, um dem Staat Einkünfte zu entziehen, geht daraus hervor, daß von Bürgern und höheren Beamten oft genug Klagen eingelaufen sind. Eine Gesellschaft, die von hier fortgezogen ist, hat gesagt: Die Veranlagungskommission sorgt ja förmlich dafür, daß die Industrie hier wegzieht. Heftige Kämpfe mit einzelnen Steuerpflichtigen haben wir seit Jahren geführt. Die Berufungskommission in Erfurt hat wiederholt Prüfungen vorgenommen, und sie hat niemals Veranlagung gehabt, unsere Geschäftslage zu rügen. Im Gegenteil ist uns von Erfurt aus mündlich öfter Anerkennung ausgesprochen worden. Die vorgelegte Behörde, die Oberrechnungskammer, hat im Jahre 1911 nur vier Rückfragen gestellt, die erledigt worden sind, im Jahre 1912 waren es sieben. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis, um das uns viele Veranlagungskommissionen beneiden werden. Wir, der Magistrat, sind bereit, uns dem Protest der Stadtvorordnetenversammlung anzuschließen, ebenso werde ich die Angelegenheit noch bei der Staatsberatung im Herrenhause zur Sprache bringen, um gegen das Verfahren des Ministers aufs energischste zu protestieren. Es ist höchst bedauerlich, daß Nordhausen wieder einmal in seinem Ansehen so geschädigt worden ist, und zwar durch eine hohe Staatsperson. Der Finanzminister hätte sich nichts vergeben bei dem Verhältnis, in dem wir als frühere Kollegen zueinander gestanden haben, wenn er vorher die Frage bei uns gehalten hätte. Der Redner wies dann die Steigerung des Veranlagungssolls der Staatssteuer seit den letzten zehn Jahren statistisch nach. Man könne hier im Durchschnitt mit einigen 20 000 Mk. Steigerung rechnen. Die Zahl der Steuerbeantragungen sei von 89 im Jahre 1904 allmählich auf 261 im Jahre 1913 gestiegen. Dieses Jahr sei die Zahl noch größer. Trotzdem ist das dem Herrn Revisor noch nicht genügend. Die Zahl der Berufungen ist um 218 gestiegen.

Gegen die Steuerbeantragungen in Nordhausen

hat Finanzminister Dr. Lange im Abgeordnetenhaus am 23. und 24. März scharfe Angriffe gerichtet. Die „Nordhäuser Ztg.“ hat sie bereits zurückgewiesen. In der letzten Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung von Nordhausen hat nun Chefredakteur Hebelung eine Interpellation über diesen Gegenstand eingebracht und sie in wirksamen Ausführungen begründet:

Die Äußerungen des Finanzministers müssen als eine Beleidigung unserer Selbstverwaltung und als schwere Schädigung des Ansehens Nordhausens empfunden werden. Der Revisor, der als Vertreter des Finanzministers nach Nordhausen gekommen sei, habe sich ziemlich brüsk benommen und mit einer gewissen Schmeideigkeit die ganze Sache kritisiert, so daß sein Auftreten vielen als eine bürokratische Überhebung gegenüber dem bürgerlichen Wesen erschienen ist. Man ist dem Kommissar verächtlich die Antwort nicht schuldig geblieben, und wahrscheinlich haben wir die Früchte davon jetzt in den Äußerungen des Finanzministers zu erblicken.

Stadtvorordneter Hebelung richtete zur Klarstellung an den Magistrat einige Anfragen, auf die dann Oberbürgermeister Dr. Contag, der „Nordhäuser Ztg.“ zufolge, die Vorgeschichte der Angelegenheit folgendermaßen schilderte:

Ende 1911 hat Herr Dr. Lange der Regierung in Erfurt die vorzuliegenden statistischen Nachweise zurückgefordert und angefragt, worauf es zurückzuführen sei, daß in Nordhausen und Mühlhausen eine so geringe Anzahl von Steuererklärungen beantragt worden sei. Redner hat darauf geantwortet, die geringe Zahl der Beantragungen und der Berufungen erkläre sich daraus, daß die Arbeit hier mit ganz besonderer Sorgfalt ausgeführt werde. (Gr. Heiterkeit.) Darauf hat der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berufungskommission in Erfurt geschrieben, der Finanzminister habe erklärt, das Steuerergebnis von Nordhausen müsse betremden, da es nicht der Fortentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse entspreche. Er sei beauftragt, eine genaue Prüfung der Verhältnisse vor-

zunehmen. Redner hat hierauf die verschiedenen Ursachen und ungünstigen Beeinflussungen des unbefriedigten Steuerergebnisses dargelegt. Es sei hier mit größter Sachlichkeit verfahren worden. Die Veranlagungskommission für 1911 habe in 29 langen Sitzungen die Erklärungen und Berufungen eingehend geprüft, und es könne die Arbeitsfreudigkeit der Kommission nicht behauptet werden, wenn ihre Tätigkeit so stark kritisiert werde. Dieser Bericht hat offenbar den Regierern sehr eingehende Prüfungen vorgenommen. Dann wurde ich mit Stadtältesten Lieberkühn zugezogen und es wurde uns, zum größten Teil mit Stadtkretar Bernacke zusammen, unser Sündenregister vorgehalten, wobei es vorkam, daß uns Vorwürfe gemacht wurden über Dinge, die in Magdeburg passiert waren. (Heiterkeit.) Fehler werden überall gemacht, und es kann wohl sein, daß einzelnes übersehen worden ist. Der Herr aber trat in sehr brüsker Form uns gegenüber, er bewegte sich in merkwürdigen Ausdrücken und erklärte von einem unserer angesehensten Bürger: „Da hat Sie der Herr schon wieder mal betrogen.“ (Heh. Hört, hört!) Der Geheimrat forderte, daß von den Kaufleuten die Geschäftsbücher einzuforenden seien, und als ihm erwidert wurde, daß das in Zweifelsfällen auch geschehe, meinte er, das genüge nicht, wir müßten einen steuerrechtlich vorgebildeten Beamten haben, der die Bücher prüfe und feinerlei Rückstuf auf die Geschäftslage nehme; diese Bücher müßte man sich in möglichst großer Zahl vorlegen lassen. Ich antwortete, daß wir einen solchen Beamten nicht zur Verfügung haben. Er erwiderte: Nun, dann werden wir einen Steuerkommissar schicken. Wir erklärten dazu, es ergehe uns wünschenswert, daß solche Steuerkommissare überall in Preußen angestellt würden, und seien damit einverstanden, daß wir dann auch hier einen bekämen. Im Laufe der Verhandlungen bemerkte er auch, daß er sich vorbehalte, Regereklage gegen mich einzuleiten. Daß wir wie die Zügel schleifen lassen, um dem Staat Einkünfte zu entziehen, geht daraus hervor, daß von Bürgern und höheren Beamten oft genug Klagen eingelaufen sind. Eine Gesellschaft, die von hier fortgezogen ist, hat gesagt: Die Veranlagungskommission sorgt ja förmlich dafür, daß die Industrie hier wegzieht. Heftige Kämpfe mit einzelnen Steuerpflichtigen haben wir seit Jahren geführt. Die Berufungskommission in Erfurt hat wiederholt Prüfungen vorgenommen, und sie hat niemals Veranlagung gehabt, unsere Geschäftslage zu rügen. Im Gegenteil ist uns von Erfurt aus mündlich öfter Anerkennung ausgesprochen worden. Die vorgelegte Behörde, die Oberrechnungskammer, hat im Jahre 1911 nur vier Rückfragen gestellt, die erledigt worden sind, im Jahre 1912 waren es sieben. Das ist ein sehr günstiges Ergebnis, um das uns viele Veranlagungskommissionen beneiden werden. Wir, der Magistrat, sind bereit, uns dem Protest der Stadtvorordnetenversammlung anzuschließen, ebenso werde ich die Angelegenheit noch bei der Staatsberatung im Herrenhause zur Sprache bringen, um gegen das Verfahren des Ministers aufs energischste zu protestieren. Es ist höchst bedauerlich, daß Nordhausen wieder einmal in seinem Ansehen so geschädigt worden ist, und zwar durch eine hohe Staatsperson. Der Finanzminister hätte sich nichts vergeben bei dem Verhältnis, in dem wir als frühere Kollegen zueinander gestanden haben, wenn er vorher die Frage bei uns gehalten hätte. Der Redner wies dann die Steigerung des Veranlagungssolls der Staatssteuer seit den letzten zehn Jahren statistisch nach. Man könne hier im Durchschnitt mit einigen 20 000 Mk. Steigerung rechnen. Die Zahl der Steuerbeantragungen sei von 89 im Jahre 1904 allmählich auf 261 im Jahre 1913 gestiegen. Dieses Jahr sei die Zahl noch größer. Trotzdem ist das dem Herrn Revisor noch nicht genügend. Die Zahl der Berufungen ist um 218 gestiegen.

